

Schrader, Klaus; Laaser, Claus-Friedrich

Working Paper

Tiger oder Bettvorleger? Die baltischen Staaten nach der Krise

Kieler Diskussionsbeiträge, No. 485

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Schrader, Klaus; Laaser, Claus-Friedrich (2010) : Tiger oder Bettvorleger? Die baltischen Staaten nach der Krise, Kieler Diskussionsbeiträge, No. 485, Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/52517>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Kieler **Diskussionsbeiträge**



Tiger oder Bettvorleger? Die baltischen Staaten nach der Krise

Klaus Schrader und Claus-Friedrich Laaser

Nr. 485 | November 2010

Institut für Weltwirtschaft Kiel

Web: www.ifw-kiel.de

Dr. Klaus Schrader

Institut für Weltwirtschaft
24100 Kiel
Telefon: +49/431/8814-280
E-Mail: klaus.schrader@ifw-kiel.de

Dr. Claus-Friedrich Laaser

Institut für Weltwirtschaft
24100 Kiel
Telefon: +49/431/8814-463
E-Mail: claus-friedrich.laaser@ifw-kiel.de

KIELER DISKUSSIONSBEITRÄGE

Herausgegeben vom Institut für Weltwirtschaft
24100 Kiel
Tel: +49/431/8814-1; Website: <http://www.ifw-kiel.de>

Schriftleitung:

Prof. Dr. Harmen Lehment
Tel: +49/431/8814-232; E-Mail: harmen.lehment@ifw-kiel.de

ISSN 0455-0420

ISBN 3-89456-318-4

© Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel 2010.

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder Teile daraus in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder einem anderen Verfahren) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten oder zu verbreiten.

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Reformerfolge und europäische Integration	3
3	Die wirtschaftliche Entwicklung im Baltikum	5
3.1	Die baltischen Staaten auf der Überholspur	5
3.2	Das Baltikum in der Krise	16
3.3	Entwicklungsperspektiven	19
4	Eine Rückkehr der baltischen Tiger?	21
	Literatur	24
	Anhang	27

Die Autoren danken David Bencek für wertvolle Hinweise und Helga Huß für die Erstellung des Manuskripts. Die redaktionelle Bearbeitung haben dankenswerterweise Ilse Büxenstein-Gaspar und Kerstin Stark durchgeführt.

1 Einleitung

Die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen galten bisher als Musterländer für den erfolgreichen Umbau einer sozialistischen Wirtschaftsordnung zu einer funktionstüchtigen Marktwirtschaft. In nur wenigen Jahren nach ihrer Unabhängigkeit von der Sowjetunion im Jahr 1991 gelang ihnen der Aufbau stabiler Staats- und Wirtschaftsordnungen sowie schon im Jahr 2004 die Aufnahme in die Europäische Union (EU) als Vollmitglieder. Estland wird im Jahr 2011 zur Krönung seiner Integration mit der Einführung des Euros den europäischen „Ritterschlag“ erhalten.

Im Zuge des erfolgreichen Reform- und Integrationsprozesses begann in den drei kleinen Volkswirtschaften am nordöstlichen Rand der EU ein wirtschaftlicher Aufholprozess, der nach ihrem EU-Beitritt rapide an Fahrt aufnahm. In den Jahren des globalen Booms wuchsen die Länder mit letztendlich zweistelligen Wachstumsraten nicht langsamer als erfolgreiche asiatische Schwellenländer. Die verbreitete Bezeichnung als baltische „Tiger-Staaten“ unterstreicht die Dynamik des Wachstumsprozesses im Baltikum.

Doch ist die globale Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 keinesfalls spurlos an den erfolgsverwöhnten baltischen Staaten vorbeigegangen – im Gegenteil. Dem steilen Aufstieg folgte ein umso tieferer Fall, die „Tiger“ scheinen im Spiegel der Statistik als „Bettvorleger“ hart gelandet zu sein. Sie weisen stärkere Bremsspuren in der wirtschaftlichen Entwicklung auf als viele etablierte Industrieländer Westeuropas oder als die Mehrzahl der mittel- und osteuropäischen Reformländer.

Daher stellt sich die Frage, was im Baltikum schief gelaufen ist. Hat die Weltwirtschaftskrise das baltische Wirtschaftswunder beendet und was ist in Zukunft von Estland, Lettland und Litauen zu erwarten? Nachfolgend soll in Kapitel 2 ein Überblick über die Reformfolge und die rasche EU-Integration der baltischen Staaten gegeben werden, um die Grundlagen der bisherigen baltischen Erfolgsgeschichte noch einmal Revue passieren zu lassen. Anschließend wird in Kapi-

tel 3 zunächst analysiert, welche Triebfeder der wirtschaftliche Aufholprozess während der Boomjahre hatte und wie es zu einer Überhitzung der drei Volkswirtschaften kommen konnte. Dem schließen sich die Analyse der krisenhaften Entwicklung im Baltikum in den Jahren 2008 und 2009 sowie eine Diskussion der weiteren Entwicklungsperspektiven nach dem Höhepunkt der Krise an. Vor diesem Hintergrund wird in Kapitel 4 eine Einschätzung darüber gegeben, ob es eine Rückkehr der „baltischen Tiger“ geben kann.

2 Reformfolge und europäische Integration

Der Transformationsprozess, den die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen seit Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts durchlaufen haben, ist für sich genommen eine Erfolgsgeschichte: Von ihrer Unabhängigkeit im Jahr 1991 dauerte es keine anderthalb Dekaden, bis alle drei zu Vollmitgliedern der EU wurden. In der relativ kurzen Zeitspanne bis zum 1. Mai 2004 hatten sie zwei Aufgaben zu bewältigen und haben sie tatsächlich bewältigt. Jede dieser Aufgaben war äußerst anspruchsvoll: (i) die Systemtransformation zu Demokratie und Marktwirtschaft und (ii) die Anpassung der nationalen Regelwerke an den rechtlichen Rahmen und an die Standards der EU (*Acquis Communautaire*). Die schnellen Reformfolge sind umso bemerkenswerter, als Estland, Lettland und Litauen bis 1991 zwangsweise in die ehemalige Sowjetunion mit ihrer Zentralverwaltungswirtschaft und sozialistischen Arbeitsteilung eingegliedert gewesen waren. Der völlig neue institutionelle Rahmen für Wirtschaft und Gesellschaft erlaubte es den baltischen Staaten, nach der Unabhängigkeit ihre Volkswirtschaften auch materiell rasch in die europäische Arbeitsteilung zu integrieren – ein rasch wachsender und intensiver Außenhandel mit Partnern innerhalb und außerhalb des Europäischen Binnenmarktes sowie das Engagement ausländischer Investoren konnten im Zuge des Transformationsprozesses substantiell zu ei-

ner erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung im Baltikum beitragen.¹

Der Weg der baltischen Staaten in die Europäische Union zeichnete sich bereits in einem relativ frühen Stadium des Transformationsprozesses ab. Als Ostseeanrainer mit historischen Bindungen an den (west-)europäischen Wirtschaftsraum² lag es für die baltischen Staaten nahe, nach der Unabhängigkeit Anschluss an den Integrationsprozess in Westeuropa zu suchen, der gerade zu dieser Zeit sowohl eine Vertiefung als auch eine geografische Erweiterung erfuhr. Vertieft, d.h. auf weitere Politikbereiche ausgedehnt, wurde die europäische Integration durch den *Vertrag von Maastricht über die Gründung der Europäischen Union*, über den zu jener Zeit intensiv verhandelt wurde und der schließlich am 1. November 1993 in Kraft trat.

Nicht lange danach wurde im Jahr 1995 die „zweite Norderweiterung der EU“ vollzogen: Die letzten beiden westlichen Ostseeanrainerstaaten Schweden und Finnland wurden in die Gemeinschaft integriert. Für die baltischen Staaten war die bis in ihre Nachbarschaft heranrückende Gemeinschaft ein außenpolitischer Stabilitätsanker, der die wieder gewonnene Unabhängigkeit absichern konnte. Zugleich erwarteten sie von der EU-Integration eine Stabilisierung ihrer innenpolitischen Situation, was den marktwirtschaftlichen Transformationsprozess erleichtern sollte. Unter wirtschaftlichen Aspekten versprach die EU-Integration eine Wohlfahrtsmehrung durch den freien Warenaustausch und einen Zufluss von Transfermitteln aufgrund des Zugangs zu den Umverteilungsmechanismen der Gemeinschaft.³

Auch seitens der EU war ein grundsätzliches Interesse vorhanden, den fortschreitenden Inte-

grationsprozess auf die baltischen Staaten auszuweiten. Die Systemtransformation in den Nachbarstaaten der ehemaligen Sowjetunion bot die Möglichkeit, die Ostsee in eine Art EU-Binnenmeer zu verwandeln und damit auch zur wirtschaftlichen Stabilisierung der gesamten Region unter marktwirtschaftlichen Vorzeichen beizutragen. Insofern war es folgerichtig, dass zwischen der EU und den baltischen Staaten schon 1992 sogenannte „Abkommen der ersten Generation“ abgeschlossen wurden, die erste Handelserleichterungen mit der EU boten (Laaser und Schrader 1992: 207). 1995 wurden die eigentlichen Europaabkommen mit den baltischen Staaten ausgehandelt,⁴ die eine schrittweise Schaffung von Freihandelszonen innerhalb von 10 Jahren vorsahen und grundsätzlich die Möglichkeit eines späteren EU-Beitritts eröffneten. Letzteres wurde von der Wirklichkeit überholt, denn schon Ende 1995 hatten Estland, Lettland und Litauen ihre Anträge auf Vollmitgliedschaft eingereicht.

Zugleich machte der Transformationsprozess aufgrund des relativ hohen Reformtempos große Fortschritte, insbesondere in Estland waren die integralen Bestandteile einer marktwirtschaftlichen Ordnung früh verwirklicht. Das hatte zur Folge, dass die EU Estland ebenso wie Polen und Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn schon 1997 zu Beitrittsverhandlungen einlud. Lettland und Litauen, deren Transformationsprozess etwas hinter dem in Estland zurückgeblieben war, erhielten diese Einladung erst zwei Jahre später.⁵

Damit wandelte der Reformprozess in den baltischen Staaten – ebenso wie in den anderen mittel- und osteuropäischen Kandidatenländern – seinen Charakter. Es ging nicht mehr ausschließlich um Fortschritte bei der Schaffung einer marktwirtschaftlichen Ordnung, sondern vermehrt um die Anpassung des gesamten Rechtsrahmens an die Vorgaben und Standards der EU – an den *Acquis Communautaire*. Hierbei handelte es sich nunmehr vorrangig um die Umsetzung der vielfältigen EU-Rechtsakte, Vertragsdokumente, und Richtlinien. Dieser Harmonisierungsprozess ver-

¹ Zu den Reformen im Baltikum nach der Unabhängigkeit von der Sowjetunion siehe im Einzelnen Schrader und Laaser (1992, 1994).

² Erstmals hatten die baltischen Staaten ihre Unabhängigkeit von Russland nach dem ersten Weltkrieg erlangt. Bis dahin waren sie als russische Gouvernements eng mit dem Zarenreich verflochten gewesen. In der Folgezeit integrierten sie sich in erster Linie in die westeuropäische Arbeitsteilung mit dem Vereinigten Königreich und Deutschland als den wichtigsten Handelspartnern (vgl. Laaser und Schrader 1992: 197–206).

³ Vgl. hierzu Laaser, Soltwedel et al. (1993: 1–3).

⁴ Diese traten endgültig im Jahr 1998 in Kraft (Europäische Union o.J.[a]; Laaser und Schrader 2003a: 405).

⁵ Vgl. Höffner (2001).

langte von Regierungen, Verwaltungen und Parlamenten der baltischen Staaten große Anstrengungen, um die eigenen Rechtsordnungen „EU-fest“ zu machen.⁶ Obwohl Estland diese Aufgabe zügiger als andere löste, konnte das Land erst mit weiteren mittel- und osteuropäischen Reformländern der EU beitreten, da die EU eine große Osterweiterung plante. Lettland und Litauen erhielten daher Anschluss an den schnelleren baltischen Nachbarn, alle drei wurden am 1. Mai 2004 Vollmitglieder der EU.⁷

Mit der Vollmitgliedschaft hatten die drei Länder ihr Integrationsziel erreicht und in den Jahren der Beitrittsverhandlungen die Basis dafür gelegt, dass sich ihre Volkswirtschaften im Europäischen Binnenmarkt und auf den Weltmärkten behaupten und Integrationsgewinne erzielen konnten. Von den Regelungen zur Vollendung der dritten Stufe der Wirtschafts- und Währungsunion der EU – der Einführung der Gemeinschaftswährung Euro waren sie zunächst ausgenommen. Doch seit Juni 2010 hat Estland in dieser Hinsicht erneut eine Vorreiterrolle übernommen:⁸ Die Finanzminister der EU beschlossen, Estland zum 1. Januar 2011 in die Europäische Währungsunion aufzunehmen. Das Land wird zu diesem Datum den Euro anstelle seiner bisherigen Nationalwährung Krone einführen. Die Europäische Kommission hatte Estland zuvor bescheinigt, trotz Wirtschaftskrise die Bedingungen für die Aufnahme in die Euro-Zone erfüllt zu haben, und Bedenken der Europäischen Zentralbank zurückgewiesen, ob die Inflationsbekämpfung in Estland nachhaltig wäre. Da das Land aber bislang nur in relativ geringem Umfang langfristige Staatsschulden aufweist und aufgrund seines Currency Board Systems mit einem festen Wechselkurs zum Euro keine eigenstän-

dige Geldpolitik treiben kann, ist die Aufnahme in die Eurozone letztlich nur konsequent.⁹

3 Die wirtschaftliche Entwicklung im Baltikum

3.1 Die baltischen Staaten auf der Überholspur

Dynamik im Aufholprozess

Die schrittweise Verwandlung der baltischen Volkswirtschaften in funktionstüchtige Marktwirtschaften schlug sich auch in einer positiven realwirtschaftlichen Entwicklung der drei Länder nieder, wenn auch Unterschiede sichtbar wurden: Zwar bremste die russische Krise der Jahre 1998/99 den wirtschaftlichen Aufholprozess der baltischen Staaten, brachte diesen aber nicht zum Erliegen – nach der Jahrtausendwende stieg das relative Pro-Kopf-Einkommen im Baltikum wieder deutlich an (Abbildung 1). Insbesondere Estland gelang es, gegenüber den reichen Volkswirtschaften der EU-15 aufzuholen, 2007 überschritt es die 60 Prozent-Schwelle. Lettland und Litauen konnten von einem niedrigen Niveau aus ebenfalls spürbar aufholen und zumindest 50 Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens der EU-15 erreichen.

Dieser Aufholprozess war nach dem EU-Beitritt mit einem im EU-Vergleich überdurchschnittlichen realen Wirtschaftswachstum verbunden, das in einzelnen Jahren sogar zweistellige Werte erreicht (Abbildung 2). Insbesondere Lettland wuchs in den Jahren von 2005 bis 2007 im zweistelligen Bereich und gehörte damit zu den dynamischsten Volkswirtschaften weltweit. Diese Wachstumsdynamik im Baltikum, die bislang vor allem für asiatische Schwellenländer

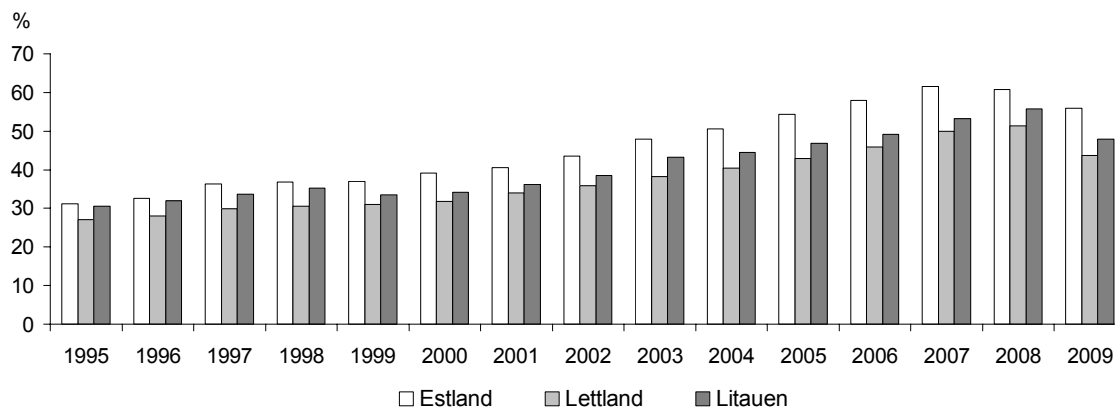
⁶ Der gemeinschaftliche Besitzstand (*Acquis Communautaire*) ist das gemeinsame Fundament aus Rechten und Pflichten, die für alle Mitgliedstaaten im Rahmen der Europäischen Union verbindlich sind (vgl. ausführlich Europäische Union o.J.[b]). Zur Anpassung der baltischen Rechtssysteme an dieses komplexe Regelwerk siehe ausführlich Schrader und Laaser (1998a, 1998b, 1998c, 1998d), Laaser und Schrader (2003b) und European Commission (2001a, 2001b, 2001c).

⁷ Vgl. Laaser und Schrader (2003b: 22–23).

⁸ Vgl. hierzu Schweickert (2010).

⁹ Estland hing ohnehin schon von der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank ab. Als kleine offene Volkswirtschaft, die vom Pro-Kopf-Einkommen her einen deutlichen Rückstand zum EU-Durchschnitt aufweist und sich noch in einem lang andauernden wirtschaftlichen Aufholprozess befindet, ist unter diesen Umständen kaum eine Konvergenz der Inflationsraten zu erwarten – das wäre bei gemeinsamer Geldpolitik nur bei relativ homogenen Teilnehmern einer Währungsunion zu erwarten (Schweickert 2010).

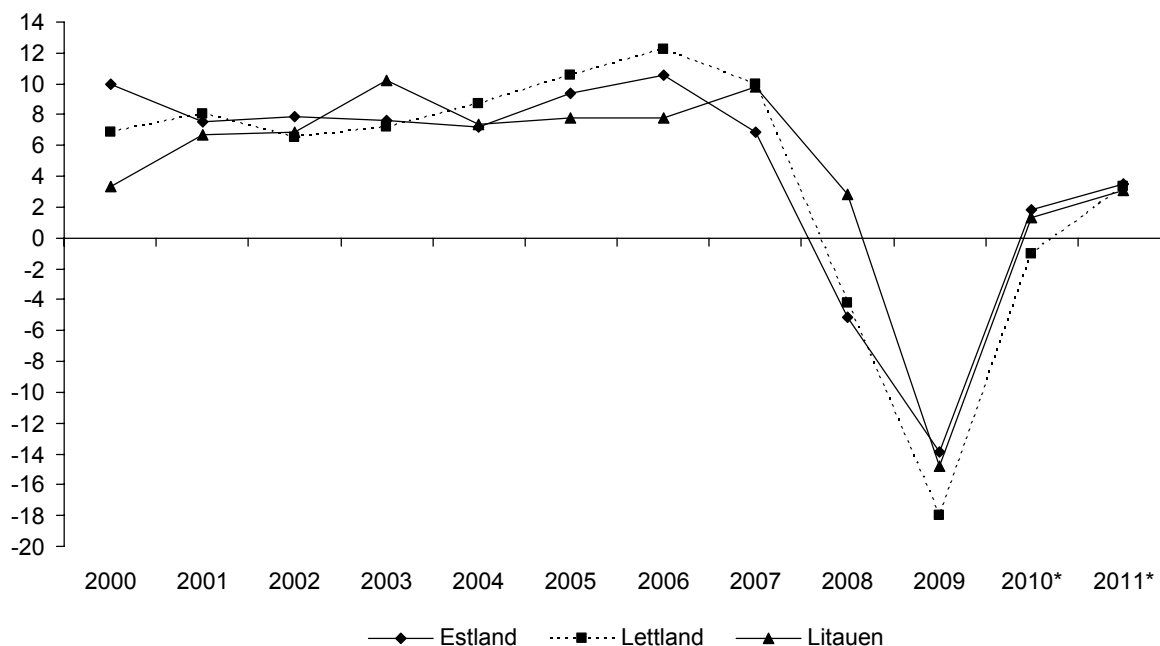
Abbildung 1:

Entwicklung der relativen Pro-Kopf-Einkommen im Baltikum 1995–2009^a

^aPro-Kopf-Einkommen der baltischen Staaten in Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens der EU-15-Staaten auf Basis von Kaufkraftstandards.

Quelle: EUROSTAT (2010a); eigene Darstellung und Berechnungen.

Abbildung 2:

Reales Wirtschaftswachstum in den baltischen Staaten 2000–2011^a

*Schätzungen des IMF für die Jahre 2010 und 2011. — ^aVeränderung des realen Bruttoinlandsprodukts in Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Quelle: EUROSTAT (2010a); IMF (2010e); eigene Darstellung und Berechnungen.

kennzeichnend war, führte dazu, dass die baltischen Staaten bereits als „Tiger-Staaten“ bezeichnet wurden.

Trotz der positiven Wirtschaftsentwicklung waren die baltischen Volkswirtschaften bis zum Jahr 2008 allerdings noch weit davon entfernt, mit den reichen Ländern der alten „Kern-EU“

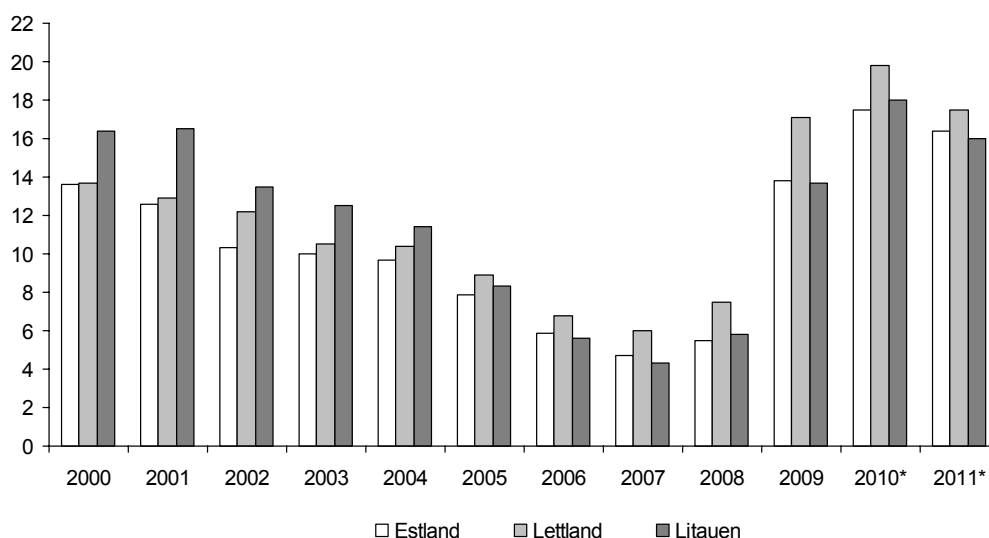
gleichzuziehen. Auch im Vergleich mit anderen mittel- und osteuropäischen Neumitgliedern der EU erscheinen Estland, Lettland und Litauen nicht als „Wirtschaftswunderländer“: Im Jahr 2008, als sich die Krise schon abzeichnete, hatten die baltischen Staaten die Neumitglieder Bulgarien, Polen und Rumänien beim relativen Pro-Kopf-Einkommen hinter sich gelassen; Estland war als reichste baltische Volkswirtschaft zudem an Ungarn vorbeigezogen; die Tschechische Republik, Slowenien und die Slowakei wurde jedoch selbst von Estland nicht eingeholt (Abbildung A1 im Anhang). Obwohl die baltischen Staaten über Jahre ein überdurchschnittliches Wachstum aufwiesen, war demnach der Aufholprozess der drei Länder vor dem wirtschaftlichen Einbruch, der 2009 seinen Höhepunkt erreichte, keinesfalls abgeschlossen.

Die positive Wirtschaftsentwicklung nach der Jahrtausendwende schlug sich auch auf den baltischen Arbeitsmärkten nieder. Der Transformationsprozess hatte in den neunziger Jahren schrittweise die noch aus sowjetischen Zeiten stammende versteckte Arbeitslosigkeit offengelegt. Die Abwicklung der Altindustrien und der neue Zuschnitt des öffentlichen Sektors hinterließen über viele Jahre ihre Spuren. Auch die Russlandkrise hatte eine nachhaltige Erholung

auf den Arbeitsmärkten verzögert, diese setzte erst ab dem Jahr 2000 ein. Dennoch wiesen Estland, Lettland und Litauen kurz vor ihrem EU-Beitritt im Jahr 2004 weiterhin zweistellige Arbeitslosenquoten auf (Abbildung 3). In den Folgejahren führte das starke Wirtschaftswachstum auch auf den Arbeitsmärkten zu einer deutlichen Entspannung: Die Arbeitslosenquoten sanken bis 2007 deutlich, in Estland und Litauen sogar unter 5 Prozent, was gemessen an der durchschnittlichen EU-Arbeitslosenquote 7 Prozent ein bemerkenswerter Erfolg war.

Zum wirtschaftlichen Aufschwung hatte maßgeblich beigetragen, dass den drei Ländern im Rahmen ihres Beitrittsprozesses ein hohes Maß an makroökonomischer Stabilität abverlangt wurde. Im Fokus stand insbesondere die fiskalische Stabilität, da der Stabilitäts- und Wachstumspakts Höchstgrenzen für das staatliche Haushaltsdefizit und den Schuldenstand des Staates vorgab. Tatsächlich bewegten sich die staatlichen Haushaltsdefizite im neuen Jahrtausend unterhalb der vom Pakt vorgegebenen 3 Prozent-Defizitgrenze (Abbildung 4). Estland erwies sich erneut als vorbildlich, da es in einzelnen Jahren sogar Haushaltsüberschüsse erwirtschaften konnte. Auch in Lettland und Litauen war bis 2007 ein ausgeglichener Haushalt in greifbare Nähe gerückt.

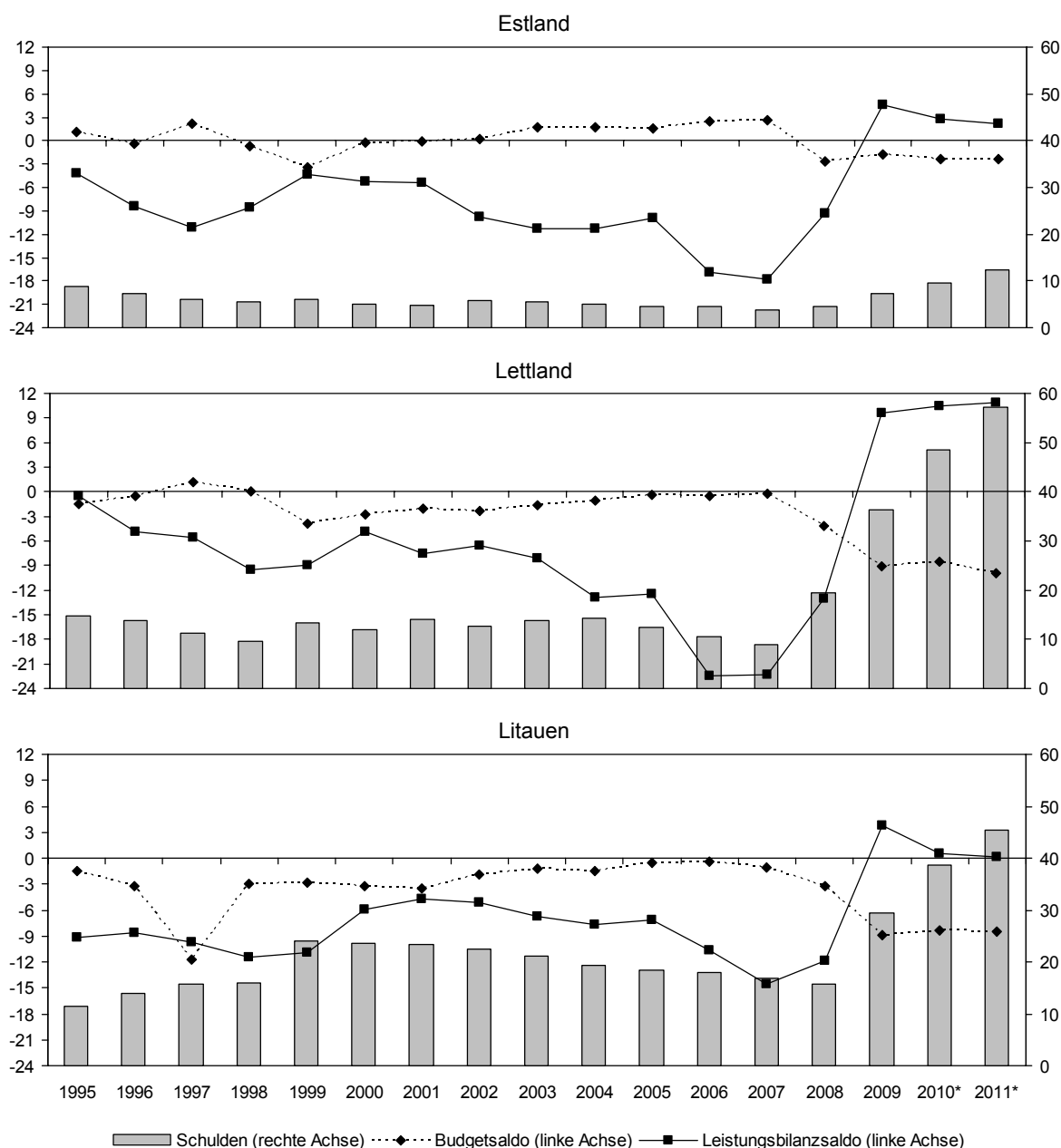
Abbildung 3:
Arbeitslosigkeit in den baltischen Staaten 2000–2011^a



*Schätzungen des IMF (2010) für die Jahre 2010 und 2011. — ^aHarmonisierte Arbeitslosenquote in Prozent.

Quelle: EUROSTAT (2010b); IMF (2010e); eigene Darstellung und Berechnungen.

Abbildung 4:
Entwicklung der baltischen Doppeldefizite und des Schuldenstands 1995–2011^a



*Schätzungen auf Basis European Commission (2010) für die Jahre 2010 und 2011. — ^aSchulden = Bruttoverschuldung des Staates in Prozent des BIP; Budgetsaldo = Defizit/Überschuss des Staates in Prozent des BIP; Leistungsbilanzsaldo = Leistungsbilanzdefizit/-überschuss in Prozent des BIP.

Quelle: EUROSTAT (2010c, 2010d); eigene Darstellung und Berechnungen.

Die solide Haushaltspolitik zeigte sich entsprechend in einer mäßigen Entwicklung der Staatsverschuldung: Der estnische Schuldenstand war im baltischen Vergleich mit einem Wert von weni-

ger als 4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2007 der geringste – bei abnehmender Tendenz. Ebenso blieben Lettland und Litauen weit von dem europäischen Grenzwert in Höhe

von 60 Prozent des BIP entfernt. Hier erwies es sich als Vorteil, dass die baltischen Staaten zum Zeitpunkt ihrer Unabhängigkeit frei von historischen Schuldenbergen waren.

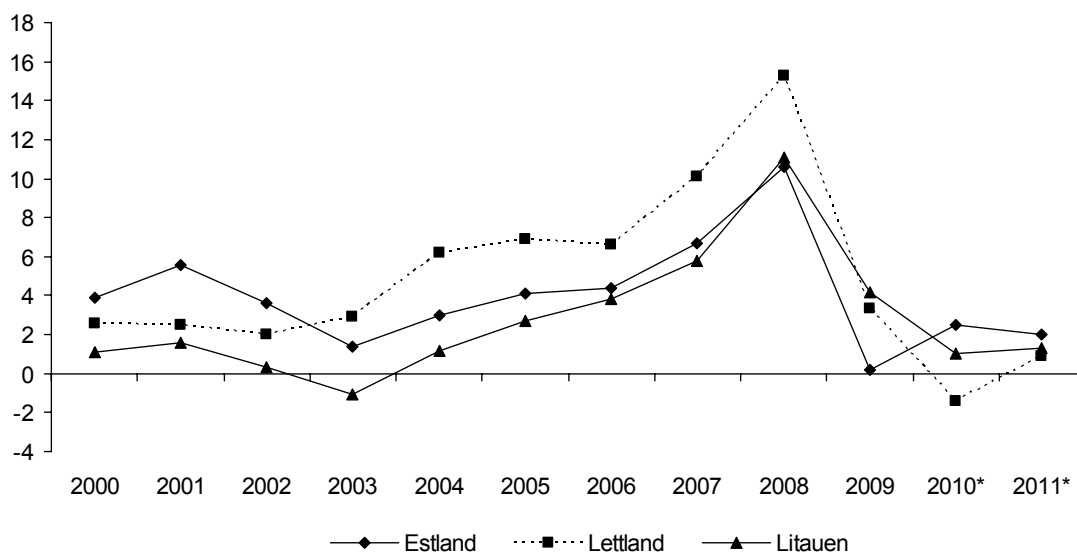
Geringe Unterschiede zwischen den drei Ländern zeigten sich bei der monetären Stabilität: So hatten sie ausnahmslos die postsowjetische Hyperinflation mit der Einführung eigener Währungen in den frühen 90er Jahren rasch hinter sich gelassen und vor dem EU-Beitritt eine relative Preisstabilität erreicht. Jedoch zogen schon bald nach dem EU-Beitritt die Inflationsraten an. Die hohen Wachstumsraten der baltischen Volkswirtschaften gingen zunehmend mit steigenden Preisen einher, insbesondere in Lettland beschleunigte sich die Geldentwertung (vgl. Abbildung 5).

Auf mangelnde makroökonomische Stabilität deuten hingegen die seit den 90er Jahren zu beobachtenden Leistungsbilanzdefizite hin (Abbildung 4). Nach dem EU-Beitritt nahmen diese zum Teil wieder zweistellige Werte an, im Falle Lettlands wurde sogar die Marke von 20 Prozent des BIP überschritten. Ursache für diese Un-

gleichgewichte waren in allen drei Ländern vor allem ausgeprägte Handelsbilanzdefizite. Die starke Ausweitung des Warenhandels in den Jahren von 2005 bis 2008 führte in Lettland zu einem Anstieg des Handelsbilanzdefizits, das alleine fast 20 Prozent des BIP erreichte. Zwar stiegen in dieser Boomphase die baltischen Warenexporte, die Warenimporte wuchsen jedoch noch kräftiger (Abbildung 6). Dem Handelsbilanzdefizit stand seit Mitte der 90er Jahre zwar jeweils ein Überschuss im Dienstleistungshandel gegenüber, jedoch reichte dieser nicht aus, um das Defizit im Warenhandel auszugleichen. In der Boomphase stagnierten die Dienstleistungsüberschüsse oder gingen sogar zurück, so dass der Außenbeitrag aus Waren und Dienstleistungen insgesamt im negativen Bereich blieb.

Zum Leistungsbilanzdefizit trugen in geringerem Maß zudem Abflüsse von Erwerbs- und Vermögenseinkommen von Ausländern bei, die wesentlich höher waren als Zuflüsse aus entsprechenden Einkommen von Inländern. Als defizitdämpfende Positionen sind laufende Übertragungen zu nennen, etwa in Gestalt von EU-Mitteln

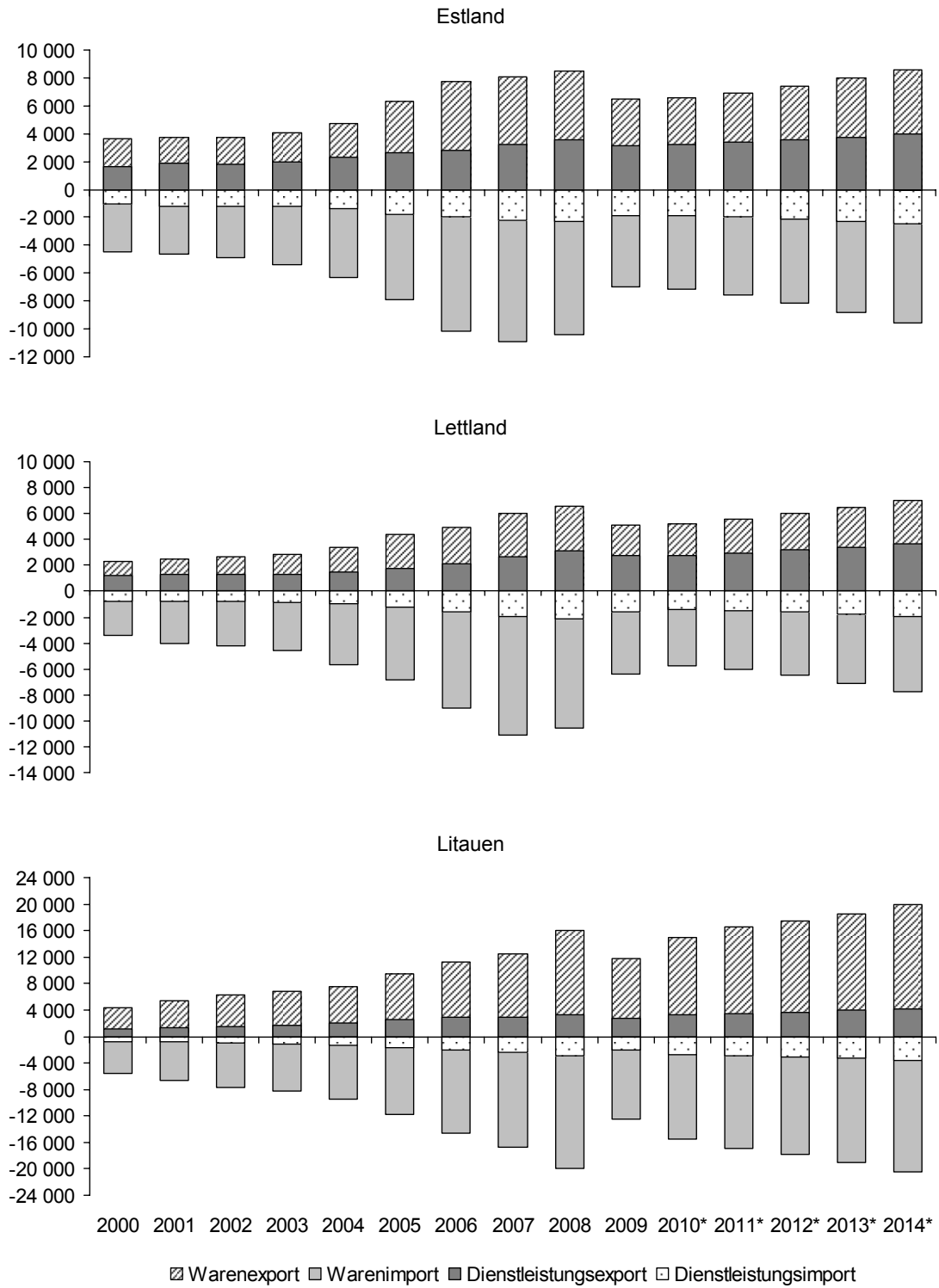
Abbildung 5:
Inflation in den baltischen Staaten 2000–2011^a



*Schätzungen des IMF für die Jahre 2010 und 2011. — ^aVeränderungsrate des Jahresdurchschnitts der harmonisierten Verbraucherpreisindizes.

Quelle: EUROSTAT (2010e); IMF (2010e); eigene Darstellung und Berechnungen.

Abbildung 6:
Waren- und Dienstleistungshandel der baltischen Staaten 2000–2014 (Mill. Euro)



*Schätzungen auf Basis des IMF für die Jahre 2010 bis 2014.

Quelle: IMF (2010a, 2010b, 2010c); EUROSTAT (2010c); eigene Darstellung und Berechnungen.

oder Gastarbeiterüberweisungen, die für einen partiellen Ausgleich sorgten.¹⁰

Die Finanzierung der relativ hohen Leistungsbilanzdefizite gelang den drei Ländern auf gleiche Weise: Ein geringerer Teil konnte durch Vermögensübertragungen, insbesondere im Rahmen von EU-Programmen, ausgeglichen werden. Der größere Teil der Mittel wurde bei internationalen Kapitalgebern mobilisiert, die über Direktinvestitionen oder Kredite Kapital für die baltischen Volkswirtschaften bereitstellten. Im Gegensatz zu Krisenländern wie etwa Griechenland spielte bei den Kapitalzuflüssen ins Baltikum die Finanzierung staatlicher Haushaltsdefizite eine relativ geringe Rolle. Positiv interpretiert, zeigten diese Zahlungsströme eine erfolgreiche Integration Estlands, Lettlands und Litauens in die internationale Arbeitsteilung und einen relativ großen Vertrauensbonus seitens der Kapitalmärkte.

In dieses überwiegend positive Bild der Wirtschaftsentwicklung im Baltikum fügt sich auch die zunehmende Integration der baltischen Staaten in die internationale Arbeitsteilung ein. Diese vollzog sich vornehmlich als Integration in den Europäischen Binnenmarkt – was sich bereits in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit abzeichnete. Bis 2008 betrug der EU-Anteil an den baltischen Exporten teilweise über 70 Prozent, die Importe aus der EU erreichten sogar Anteile bis 80 Prozent, wobei den Handelspartnern aus dem Kreis der EU-15 jeweils ein besonderes Gewicht zukam (Tabelle 1). Diese „Westintegration“ ist besonders bei Estland auffallend, während Lettland und Litauen intensiver mit der Gruppe der anderen EU-Neumitglieder Handel trieben. Allerdings ist das relativ hohe Gewicht dieser Gruppe auf einen intensiven interbaltischen Warenaustausch zurückzuführen. Auffällig ist zudem der nach wie vor gewichtige Handel Litauens mit den GUS-Staaten. Doch auch hier dominiert ein einzelner Handelspartner, die Russische Föderation, was nicht zuletzt Folge einer industriellen Verflechtung im Bereich der Mineralölverarbeitung ist.

Eine erfolgreiche Teilhabe am Welthandel hängt allerdings auch davon ab, in welchem Ausmaß Handel mit wachstumsstarken bzw. rei-

chen Ländern außerhalb der EU getrieben wird: Dazu zählen zum einen die Länder der BRIC-Gruppe. Mit dieser Gruppe treiben die baltischen Staaten einen intensiven Austausch. Doch werden die vergleichsweise hohen Anteile von Exporten und Importen dadurch relativiert, dass diese größtenteils auf den Handel mit Russland zurückzuführen sind; unter den übrigen Ländern kommt nur China noch eine etwas größere Bedeutung zu. Zum anderen sind die kaufkräftigen nordamerikanischen Märkte ein Gradmesser für die baltischen Globalisierungsanstrengungen: Zumindest für Exporte aus Estland und Litauen haben diese Märkte an Gewicht gewonnen.

Ob eine Volkswirtschaft auf den dynamisch wachsenden Weltmärkten bestehen kann, hängt letztlich von der Qualität und der Wettbewerbsfähigkeit der Exportpalette eines Landes ab. Für rohstoffarme, industrialisierte Länder ist entscheidend, dass die technologische Wertigkeit des Exports und damit auch die Wertschöpfung im Lande relativ hoch sind. Einen systematischen Einblick verschafft eine Analyse der Exporte und Importe nach Faktorintensitäten. Eine solche Klassifikation wird aus der Produktzyklushypothese abgeleitet. Sie besagt, dass hoch entwickelte Länder komparative Vorteile bei technologie- und humankapitalintensiven Gütern („Schumpeter-Güter“) haben, während sich weniger entwickelte Länder auf die Produktion von rohstoffintensiven Gütern („Ricardo-Güter“) und von arbeits- und kapitalintensiven Gütern („Heckscher-Ohlin-Güter“) spezialisieren. Bei den „Schumpeter-Gütern“ kann zudem nach mobilen und immobilien Gütern differenziert werden: Selektionskriterium ist der räumliche Zusammenhang zwischen Forschung und Produktion. Eine Trennung von Forschung und Produktion ist bei den mobilen Gütern mit vergleichsweise geringen Kosten möglich, während diese bei den immobilien Gütern aufgrund des Ausmaßes der Komplementaritäten nur schwer durchführbar ist. Das bedeutet, dass der Wissenstransfer bei den mobilen „Schumpeter-Gütern“ relativ leicht ist, diese also auch leichter zu imitieren sind, was bei den immobilien „Schumpeter-Gütern“ schwerer fällt (Heitger et al. 1992: 43–45).¹¹

¹⁰ Zu den Zahlungsbilanzen der baltischen Staaten siehe Bank of Estonia (2010), Bank of Latvia (2010) und Bank of Lithuania (2010).

¹¹ Siehe Übersicht A1 zu der Klassifikation des Außenhandels nach Faktorintensitäten.

Tabelle 1:

Die regionalen Außenhandelsstrukturen der baltischen Staaten^a 2007–2009

	Exporte			Importe		
	2007	2008	2009	2007	2008	2009
Estland						
EU-15	49,7	50,9	51,9	57,2	54,8	50,9
Deutschland	5,2	5,1	6,1	12,9	13,4	10,4
Finnland	17,7	18,4	18,6	15,5	14,1	14,6
Schweden	13,3	13,8	12,5	10,6	10,0	8,4
EU-Neumitglieder ^b	20,2	18,8	17,2	21,4	25,0	29,5
Estland	–	–	–	–	–	–
Lettland	11,5	10,0	9,5	7,4	9,1	10,5
Litauen	5,9	5,7	4,8	7,0	8,9	10,9
GUS ^c	11,4	13,4	11,8	13,0	12,1	10,8
Russland	8,8	10,4	9,3	10,1	7,6	8,2
BRIC ^d	10,1	11,5	10,6	12,5	10,1	10,5
Nordamerika ^e	5,0	5,3	6,2	1,4	1,3	1,5
Lettland						
EU-15	40,2	36,3	34,7	44,6	40,7	37,3
Deutschland	8,7	8,1	8,7	15,7	13,0	11,5
Schweden	7,7	6,6	6,1	4,9	4,4	3,6
Ver. Königreich	6,9	3,8	3,2	1,6	1,4	1,4
EU-Neumitglieder ^b	35,9	36,7	36,9	33,3	35,3	37,9
Estland	14,4	14,0	14,4	8,1	7,1	8,0
Lettland	–	–	–	–	–	–
Litauen	15,8	16,7	16,4	13,9	16,5	17,0
GUS ^c	14,5	15,0	14,0	13,2	15,9	15,9
Russland	9,6	10,0	8,8	8,4	10,6	10,7
BRIC ^d	10,0	10,4	9,3	11,0	13,2	13,1
Nordamerika ^e	1,7	1,7	1,8	1,3	1,1	1,0
Litauen						
EU-15	37,6	35,5	38,1	45,1	36,0	35,8
Dänemark	4,1	4,7	3,8	2,7	2,1	2,2
Deutschland	10,5	7,2	9,7	15,0	11,8	11,3
Ver. Königreich	4,6	4,6	4,4	2,8	1,9	1,7
EU-Neumitglieder ^b	27,1	24,8	26,2	23,2	21,5	23,3
Estland	5,8	5,7	7,0	3,6	2,9	2,6
Lettland	12,9	11,6	10,1	5,5	5,2	6,4
Litauen	–	–	–	–	–	–
GUS ^c	24,5	25,8	23,5	21,9	33,9	32,9
Russland	15,0	16,1	13,2	18,0	29,9	29,9
BRIC ^d	15,2	18,0	14,0	21,1	32,8	32,7
Nordamerika ^e	3,0	4,4	3,5	2,3	1,8	1,3

^aAnteile in Prozent der Gesamtex-/importe (Spezialhandel); unter EU-15: die drei wichtigsten Exportpartner im Durchschnitt der Jahre 2007–2009. — ^bBulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern. — ^cArmenien, Aserbaidshan, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Moldavien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland. — ^dBrasilien, China, Indien, Russland. — ^eKanada, Vereinigte Staaten.

Quelle: Statistics Estonia (2010); Statistics Latvia (2010); Statistics Lithuania (2010); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Unter den Gesichtspunkten einer qualitativen Weiterentwicklung des Außenhandels und einer höheren Wettbewerbsfähigkeit bei hochwertigen Handelsgütern sind die Boomjahre im Baltikum aber offensichtlich nicht genutzt worden. Die Analyse legt für alle drei Länder nahe, dass der wirtschaftliche Aufholprozess am Außenhandel weitgehend vorbeigegangen ist, ein Strukturwandel zugunsten einer hochwertigeren Exportpalette hat nicht stattgefunden. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der baltischen Volkswirtschaften wird immer noch von arbeits- und rohstoffintensiven Gütern geprägt.¹²

Trotz dieses gemeinsamen Entwicklungsrückstands zeigen sich im Ländervergleich Unterschiede (Tabelle 2): In *Estland* hatte der Export rohstoffintensiver Güter 1999 noch einen Anteil von weniger als 20 Prozent; bis 2008 stieg dieser Anteil dann auf mehr als 30 Prozent, wobei im Jahr 2006 ein großer Sprung stattfand. Eine Erklärung geben die rapide steigenden Rohstoffpreise in den Boomjahren, insbesondere für mineralische Rohstoffe und Produkte, die Gewinnung und Weiterverarbeitung in Estland rentabler werden ließen. Bei den Heckscher-Ohlin-Gütern schrumpfte zwar der Anteil der weiterhin dominierenden arbeitintensiven Exporte, doch wuchs der Anteil kapitalintensiver Güter. Die Summe der Exportgüter, die für weniger entwickelte Länder kennzeichnend sind, stieg auf diese Weise von unter 70 Prozent im Jahr 1999 auf mehr als drei Viertel des Gesamtexports im Jahr 2008. Der Anteil technologie- und human kapitalintensiver Exportgüter ging hingegen entsprechend zurück, wenn auch die besonders hochwertigen immobilen Schumpeter-Güter an Gewicht und Wettbewerbsfähigkeit gewannen. Insgesamt kehrte sich der seit den 90er Jahren zu beobachtende positive Entwicklungstrend um.

In *Lettland* nahm die Bedeutung rohstoffintensiver Exportgüter in geringerem Maß zu, während sich gleichzeitig der Export arbeitsintensiver Güter über die Jahre mehr als halbierte. Zwar stieg im gleichen Zeitraum der Anteil kapitalintensiver Exporte, jedoch nahm das Gewicht von Ricardo- und Heckscher-Ohlin-Gütern merklich ab – ihr Anteil sank von fast 90 auf

73 Prozent. Dies ist insbesondere dem verstärkten Export immobilier Schumpeter-Güter zu verdanken, der noch 1999 den geringsten Anteil im Baltikum aufwies. Trotz dieses positiven Trends ist das Niveau des technologieintensiven Handels Lettlands nur wenig höher als in Estland, das einen deutlichen Rückgang hinnehmen musste.

Litauen hat sich hingegen am stärksten als „Ricardo-Land“ mit einem Exportanteil von mehr als 50 Prozent im Jahr 2008 weiterentwickelt, nach einem schon relativ hohen Anteil rohstoffintensiver Exporte von mehr als einem Drittel im Jahr 1999. Hier gewann die Mineralölverarbeitung im Zuge der globalen Rohstoffhausse weiter an Dominanz. Der Export arbeitsintensiver Güter büßte zwar die Hälfte seines früheren Anteils ein, dennoch fand nur eine begrenzte Weiterentwicklung des technologieintensiven Exports statt. In der Summe stieg der Anteil der Schumpeter-Exporte von 19 auf 23 Prozent, wobei der größere Beitrag von immobilien Schumpeter-Gütern kam. Die Technologieintensität des Außenhandels in Litauen ist aber damit die geringste im Baltikum. So bleibt der Eindruck, dass weniger ein technologischer Aufholprozess, sondern die Rohstofforientierung für den litauischen Außenhandel prägend ist.

Unterschiede zeigen sich schließlich auch bei der Struktur des Dienstleistungsexports der *drei Länder*: Zwar dominierten überall Transport- und Touristikdienstleistungen, aber in unterschiedlichem Ausmaß. So entfiel im Jahr 2008 auf diese Bereiche ein Anteil von 62 Prozent in Estland und von 68 Prozent in Lettland, während in Litauen dieser Anteil sogar 87 Prozent betrug. In Lettland und Litauen lag dabei sehr deutlich der Schwerpunkt bei den Transportdienstleistungen mit Anteilen von mehr als 50 bzw. 60 Prozent, die vom Seetransport dominiert wurden. Damit sind die lettischen und litauischen Dienstleistungsexporte relativ stark von der Entwicklung der Weltkonjunktur abhängig. Estland unterscheidet sich insofern von seinen baltischen Nachbarn, als dass seine Exportstruktur wesentlich stärker differenziert und daher in geringerem Maß konjunkturellen Schwankungen ausgesetzt ist. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der relativ hohe Anteil unternehmensbezogener

¹² Vgl. auch Laaser und Schrader (2005).

Tabelle 2:

Die Außenhandelsstruktur und internationale Wettbewerbsfähigkeit Estlands, Lettlands und Litauens nach Faktorintensitäten^{a,b} 1999 und 2008

	Estland		Lettland		Litauen	
	1999	2008	1999	2008	1999	2008
Rohstoffintensiv						
Exporte	18,5	31,0	18,8	26,9	32,4	52,0
Importe	17,1	26,8	21,1	30,4	27,2	44,8
RCA	0,08	0,04	-0,11	-0,12	0,18	0,15
Arbeitsintensiv						
Exporte	46,6	34,7	58,7	28,0	41,9	19,6
Importe	27,9	21,7	26,7	20,7	26,5	14,8
RCA	0,51	0,47	0,79	0,30	0,45	0,28
Kapitalintensiv						
Exporte	3,5	9,1	11,3	18,0	6,6	5,3
Importe	9,1	12,6	11,5	12,3	9,5	6,4
RCA	-0,97	-0,33	-0,02	0,39	-0,36	-0,20
Mobile Schumpeter-Güter						
Exporte	22,9	7,8	4,4	8,9	10,7	8,9
Importe	27,4	12,5	16,8	10,7	14,7	10,7
RCA	-0,18	-0,48	-1,33	-0,18	-0,31	-0,19
Immobilie Schumpeter-Güter						
Exporte	8,5	17,5	6,8	18,2	8,4	14,2
Importe	18,5	23,3	23,9	26,1	22,2	23,3
RCA	-0,77	-0,28	-1,26	-0,36	-0,97	-0,49

^aIn Prozent der Gesamtexporte bzw. Gesamtimporte (Spezialhandel), auf Basis revidierter Daten nach EUROSTAT (2009), soweit nach SITC klassifiziert. — ^bDie RCA-Werte für i Warengruppen wurden nach der folgenden Formel berechnet: $RCA_i = \ln[(\text{Export}_i : \text{Import}_i) : \sum \text{Export}_i : \sum \text{Import}_i]$; zu den Güterarten siehe Übersicht A1 im Anhang.

Quelle: EUROSTAT (2009); Klodt (1987: 29–37); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Dienstleistungen, der 2008 etwa 20 Prozent betrug. Dennoch dürften aufgrund der Drehscheibenfunktion des Baltikums für den West-Ost-Handel die Transportdienstleistungen auch zukünftig die Dienstleistungsstruktur der drei Länder mehr und weniger prägen.¹³

Endstation Überhitzung

Die baltischen Staaten wirkten nach dem erfolgreichen EU-Beitritt als europäische Tigerstaaten, deren Wachstumsdynamik grenzenlos erschien. Ihre Beteiligung am Europäischen Wechselkursmechanismus eröffnete zudem gute Aussichten auf die Einführung des Euros in Estland, Lettland und Litauen. In diesem Klima hochge-

steckter Erwartungen expandierten Kreditangebot und -nachfrage: Auf der Angebotsseite forcierten skandinavische Großbanken über ihre baltischen Töchter die Kreditvergabe mit dem Ziel, ihre Marktanteile auszubauen. Einheimische Banken nahmen diesen Kampf um Marktanteile auf, da sie sich auf den internationalen Kapitalmärkten günstig refinanzieren konnten. Auf der Nachfrageseite stimulierten optimistische Einkommenserwartungen und die niedrige Verzinsung, insbesondere von Eurokrediten, die Kreditnachfrage. Auf diese Weise kam es zu einer signifikanten Erhöhung der Binnennachfrage, die sich zum Wachstumstreiber in der baltischen Boomphase entwickelte. Bis 2006/2007 überstieg in den einzelnen Ländern die Binnennachfrage zunehmend das Sozialprodukt, in Lettland betrug die Binnennachfrage schließlich

¹³ Zum Dienstleistungshandel der baltischen Staaten vgl. EUROSTAT (2010c).

mehr als 120 Prozent des BIP (Abbildung A2 im Anhang). Hingegen spielte die Exportwirtschaft in allen drei Ländern für die Wachstumsentwicklung eine immer geringer werdende Rolle.¹⁴

Der boomhafte Kapitalzufluss in die baltischen Volkswirtschaften hätte die Wirtschaftskraft dieser Länder substanziell stärken können, wenn damit Investitionen in nachhaltig rentable Anlagen, etwa zur Stärkung der Exportbasis, getätigt worden wären. Doch stattdessen floss ein Großteil der Mittel in den Bereich der nicht-handelbaren Güter und Dienstleistungen. In- und ausländische Kapitalgeber investierten in Immobilienwirtschaft, Handel und Finanzdienstleistungen, während der Anteil der Anlageinvestitionen sukzessive zurückging. Gleichzeitig stieg auch der private Konsum im Baltikum deutlich an: Die Verfügbarkeit günstiger Kredite und kräftige Lohnzuwächse stärkten die Kaufkraft der privaten Konsumenten erheblich. Dies zeigte sich in einer erhöhten Nachfrage nach vornehmlich importierten Konsum- und Gebrauchsgütern, privaten Dienstleistungen sowie nach Wohneigentum. So kam es in den drei Ländern im Zeitraum von 2000 bis 2008 fast zu einer Verdreifachung der Konsumausgaben je Einwohner, wobei die größten Sprünge in den Jahren 2006 und 2007 zu beobachten waren (Abbildung A3 im Anhang). Verstärkt wurde dieser Nachfrageboom durch den Zufluss von EU-Geldern, die Überweisungen baltischer Gastarbeiter sowie durch eine tendenziell prozyklische Fiskalpolitik – statt Rücklagen zu bilden, wurden Ausgaben- und Steuersenkungsprogramme aufgelegt.

Die sprunghaft steigende Binnennachfrage war jedoch nicht ohne unerwünschte Nebenwirkungen, die letztendlich im Jahr 2007 das Ende der Boomphase einläuteten: Das kreditfinanzierte Wachstum ging einher mit rasant steigenden Inflationsraten, die schließlich bis 2008 in allen drei Ländern eine zweistellige Höhe erreichten (Abbildung 5). Der Nachfrageboom ließ auf breiter Front die Verbraucherpreise ansteigen,

hinzu kamen steigende Weltmarktpreise sowie ein Anstieg von Verbrauchssteuern und staatlich regulierten Preisen. Infolge dieses Inflationschubs ergaben sich negative Realzinsen, wodurch die Kreditnachfrage und damit auch die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen nochmals gesteigert wurden. Hinzu kam, dass die wachsende in- und ausländische Nachfrage nach Immobilien zunehmend auf Kapazitätsengpässe im Bausektor stieß – die Immobilienpreise stiegen unter diesen Bedingungen bis Mitte 2007 auf ein Rekordniveau, so dass bereits von einer „Blasenbildung“ die Rede war.¹⁵ Denn die Immobiliennachfrage wurde nicht nur von dem rapiden Einkommenswachstum und den niedrigen Kreditzinsen getrieben, sondern auch von optimistischen Zukunftserwartungen und damit einhergehenden spekulativen Anlagen. Aufgrund fester Wechselkurse stand eine Abwertung als Überhitzungskorrektiv nicht zur Verfügung.

Überhitzungserscheinungen stellten sich auch auf den baltischen Arbeitsmärkten ein: In vielen Branchen kam es zu Arbeitskräfteknappheiten, viele freie Stellen blieben unbesetzt. Dabei machte sich bemerkbar, dass immer noch ein relativ hoher Anteil der Arbeitskräfte von arbeitsintensiven Industrien absorbiert wurde und in den Jahren zuvor durch Abwanderung ins Ausland das Arbeitskräfteangebot geschrumpft war.¹⁶ Kräftige Lohnsteigerungen waren die unausweichliche Konsequenz.

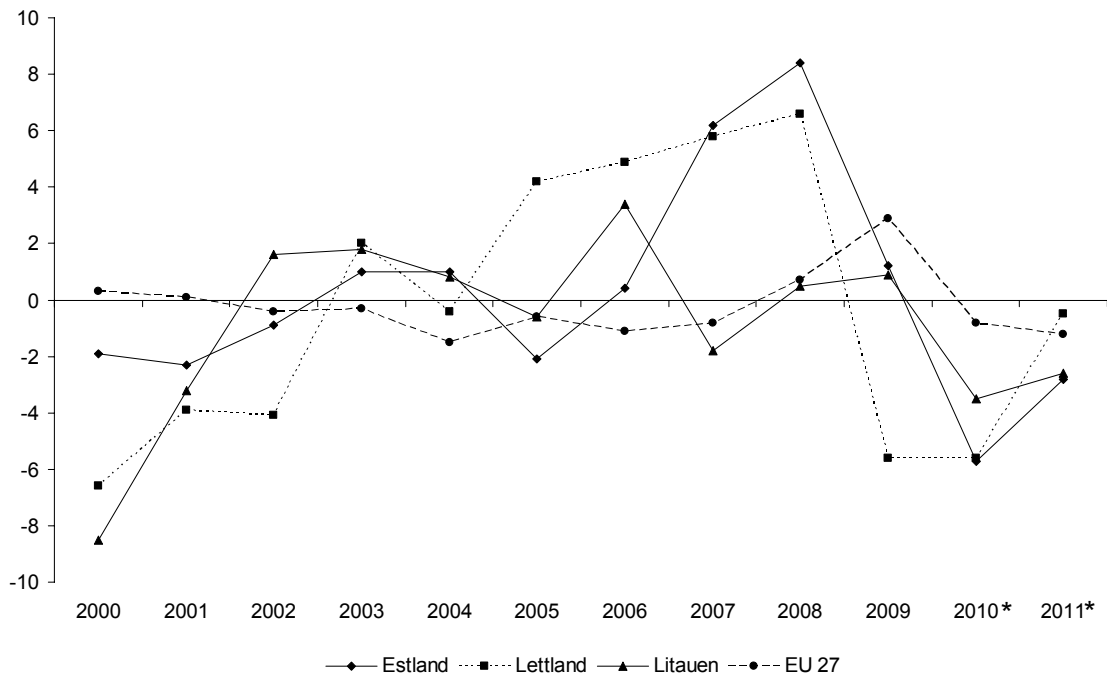
Dabei überstiegen die Lohnzuwächse deutlich den Produktivitätsfortschritt, so dass die Wettbewerbsfähigkeit der exportorientierten Industrien im Baltikum zunehmend litt. Insbesondere in Estland und Lettland kam es zu einem rasanten Wachstum der realen Lohnstückkosten, das deutlich über dem EU-Durchschnitt lag; nur in Litauen, der größten baltischen Volkswirtschaft, war das Wachstum der Lohnstückkosten auch aufgrund des vorangegangenen Strukturwandels verhaltener (Abbildung 7). Der Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitig wachsender Kaufkraft und hoher Binnennach-

¹⁴ Zur Wirtschaftsentwicklung im Baltikum während der Boomphase vgl. im Einzelnen Martin (2010: 221–225), Purfield und Rosenberg (2010: 4–7), Brixiova et al. (2010: 56–61), Kaasik (2009: 84–86), Kuodis und Ramanauskas (2009: 103–111) und OECD (2009: 20–34).

¹⁵ Zur Frage der Blasenbildung auf den baltischen Immobilienmärkten vgl. die Analyse der OECD (2009: 70–73) für Estland.

¹⁶ Vgl. etwa OECD (2009: 30–33) und Purfield und Rosenberg (2010: 21–22).

Abbildung 7:

Wachstum der realen Lohnstückkosten in den baltischen Staaten 2000–2011^a

*Schätzungen von EUROSTAT für die Jahre 2010 und 2011. — ^aWachstum der realen Lohnstückkosten = Zuwachsrates des Verhältnisses: Entgelt pro Arbeitnehmer in jeweiligen Preisen / (BIP in jeweiligen Preisen/ Beschäftigung insgesamt).

Quelle: EUROSTAT (2010a); eigene Darstellung und Berechnungen.

frage führte zwangsläufig zu einem überproportionalen Anstieg der Importe – die Leistungsbilanzdefizite erreichten bis 2007 in den drei Ländern eine bis dahin nicht gekannte Höhe (Abbildung 4).

3.2 Das Baltikum in der Krise

Absturz vom Wachstumsgipfel

Die zunehmende Überhitzung der baltischen Volkswirtschaften und die dafür bestimmenden Faktoren machen deutlich, dass schon vor der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise der Boden für eine baltische Anpassungskrise bereitet worden war. Übertriebene Zukunftserwartungen und damit verbunden ein scheinbar unbegrenzter Zustrom billigen Geldes verleiteten die Balten dazu, über ihre Verhältnisse zu leben. Ihrem rasanten Aufholprozess während der Boomjahre fehlte offensichtlich das realwirtschaftliche Fundament. Stattdessen entstanden nachfragegetriebe-

ne Wachstumsblasen, die am Tropf der internationalen Kapitalmärkte hingen.

Es lag nahe, dass die ausländischen Kapitalgeber, insbesondere die im Baltikum engagierten skandinavischen Banken, diese Übertreibungen erkennen mussten. In einem Regime fester Wechselkurse konnte die Eindämmung des Kreditwachstums nur auf dem Wege einer Neubewertung der Risiken durch die Banken erfolgen. Bereits im Verlauf des Jahres 2007 begannen sie damit, das Kreditwachstum zu drosseln, als es erste Anzeichen für ein schwindendes Vertrauen in den baltischen Boom gab. In Estland und Lettland sanken in diesem Jahr die Wachstumsraten, im weiteren Verlauf des Jahres 2008 kam es zu einem ersten Einbruch mit schrumpfenden Sozialprodukten; nur in Litauen gab es noch einen Zuwachs, der aber vergleichsweise gering war. In Lettland gipfelte diese Trendwende Mitte 2008 in dem Beinahe-Zusammenbruch der zweitgrößten Bank des Landes, nur die schrittweise Verstaatlichung verhinderte eine Banken-

pleite. Die Stützung seines Finanzsystems brachte Lettland allerdings bis Ende 2008 an den Rand der Zahlungsunfähigkeit, so dass nur ein Hilfspaket von IWF, EU und skandinavischen Ländern eine Liquiditätskrise verhindern konnte. Trotz der auch in Estland begonnenen wirtschaftlichen Talfahrt konnten Estland und Litauen allerdings auf Nothilfen dieser Art verzichten.¹⁷

So hatte das baltische „Wirtschaftswunder“ mehr oder weniger schon sein Ende gefunden als die globale Krise das Baltikum noch tiefer in den Abwärtsstrudel riss. Die drei Länder waren vom Zusammenbruch der Weltmärkte in mehrfacher Weise betroffen: Einerseits versiegten die Kapitalströme und damit wurde dem kreditfinanzierten Aufholprozess die Grundlage entzogen. Andererseits konnte die in den Boomjahren vernachlässigte Exportwirtschaft nicht wieder die Rolle des Wachstumstreivers übernehmen, da es an der notwendigen Nachfrage auf den Weltmärkten mangelte. In diesem Zusammenhang wirkte sich vor allem die Krise auf den skandinavischen und russischen Märkten nachteilig für die baltischen Anbieter aus.

Dass die Krise das Baltikum mit voller Kraft traf, spiegelt sich in den Statistiken eindrucksvoll wider: Nachdem der wirtschaftliche Aufholprozess der drei Länder gemessen am relativen Pro-Kopf-Einkommen bereits 2008 zum Stillstand gekommen war, erfolgte 2009 der Absturz auf das Einkommensniveau des Jahres 2005. Allein 2009 schrumpften die Sozialprodukte in Estland und Litauen real um jeweils mehr als 14 Prozent, in Lettland betrug der Rückgang sogar mehr als 17 Prozent (Abbildung 2). Hingegen wiesen die EU-15-Länder durchschnittlich einen Rückgang von weniger als 5 Prozent des Sozialprodukts auf, auch die anderen EU-Neumitglieder schrumpften weniger stark als die drei baltischen Volkswirtschaften. Die überdurchschnittlichen Wohlstandsgewinne der Boomjahre wurden im Krisenjahr 2009 in kürzester Zeit aufgezehrt, dem kometenhaften Aufstieg des Baltikums folgte der Sturz ins (fast) Bodenlose.

Der Wachstumseinbruch wurde auch auf den baltischen Arbeitsmärkten spürbar, der über die letzten 10 Jahre sukzessive erfolgte Abbau der Arbeitslosigkeit fand 2009 ein jähes Ende: In allen drei Ländern stieg die Arbeitslosigkeit auf mehr als das Doppelte, insbesondere Lettland verzeichnete einen Anstieg der Arbeitslosenquote auf mehr als 17 Prozent (Abbildung 3). Das Niveau der Arbeitslosigkeit im Baltikum erreichte Werte wie sie zuletzt zu Beginn des neuen Jahrtausends beobachtet worden waren. Einhergehend mit dem Rückgang der Arbeitsnachfrage erfolgte auch bei den Löhnen eine Anpassung nach unten. Dies hatte vor allem in dem durch die Krise besonders betroffenen Lettland zur Folge, das die realen Lohnstückkosten deutlich zurückgingen bzw. in Estland und Lettland nur noch mäßig anstiegen – die Schere zwischen Lohn- und Produktivitätsentwicklung wurden wieder geschlossen.

Ebenfalls unübersehbar war der Verlust an makroökonomischer Stabilität. Die baltischen Staatshaushalte waren seit ihrem EU-Beitritt weit entfernt von der 3-Prozent-Defizitgrenze des Stabilitäts- und Wachstumspakts gewesen. Doch im Zuge der Krise gerieten besonders in Lettland und Litauen die Haushalte aus der Balance, schon 2008 nahmen die Defizite zu. Die staatlichen Haushaltsdefizite stiegen schließlich 2009 um mehr als Doppelte und erreichten fast die 10 Prozent-Schwelle (Abbildung 4). Eine Ausnahme bildete Estland, das auch in der Krise die Staatsausgaben reduzierte und so das Defizit begrenzen konnte. Anders als die baltischen Nachbarn wies Estland allerdings über viele Jahre Haushaltsüberschüsse auf und konnte daher in der Krise auf Reserven zurückgreifen. Die unterschiedliche Defizitentwicklung spiegelt sich auch beim Stand der Staatsverschuldung der drei Länder wider. In Lettland und Litauen kam es von 2008 auf 2009 zu einem sprunghaften Anstieg auf 36 bzw. 30 Prozent, während Estland seine Staatsverschuldung deutlich unter 10 Prozent des BIP halten konnte. Trotz der krisenbedingten Belastungen blieben die baltischen Staaten ausnahmslos unter der vom Stabilitätspakt vorgegebenen 60 Prozent-Grenze bei der Staatsverschuldung – hier wirkte sich das Fehlen von Altschulden positiv aus.

¹⁷ Vgl. zum Ausbruch der Krise im Baltikum Purfield und Rosenberg (2010: 7–9) und insbesondere für Estland: Brixiova et al. (2010: 63).

Dennoch mussten Lettland und Litauen aufgrund ihrer in Schieflage geratenen Staatsfinanzen einen Vertrauensverlust auf den internationalen Kapitalmärkten hinnehmen. Die Refinanzierungskosten ihrer Staatsschulden stiegen Ende 2008 rapide an, wie die Zinsentwicklung bei langfristigen Staatsanleihen zeigt (Abbildung A4 im Anhang). Nur Estland blieb aufgrund fehlender Anleihen mit längerer Laufzeit und seines wesentlich niedrigeren Finanzierungsbedarfs ein solches Misstrauensvotum erspart.

Eine Korrektur der Überhitzungserscheinungen erfolgte auch bei der aus dem Ruder gelaufenen Preisentwicklung. So ging der Nachfrageeinbruch im Jahr 2009 mit stark sinkenden Preisen einher, was sich in einem deutlichen Rückgang der Inflationsraten zeigte. Insbesondere in Lettland stellten sich deflationäre Tendenzen ein (Abbildung 5). Aufgrund der festen Anbindung der baltischen Währungen an den Euro im Rahmen von „Currency Board“-Systemen in Estland und Litauen bzw. einer engen Schwankungsbreite von +/-1 Prozent in Lettland war eine Währungsabwertung nicht möglich. Daher musste die überfällige Anpassung als reale Abwertung über sinkende Preise und Löhne erfolgen. Dies hatte den Vorteil, dass der exportorientierte Teil der baltischen Volkswirtschaften wieder an Wettbewerbsfähigkeit gewann, allerdings zu Lasten des während der Boomphase aufgeblähten Bereichs nicht-handelbarer Güter und Dienstleistungen.

Die Verbesserung der Wettbewerbssituation war allerdings noch nicht anhand der Zahlungsbilanzen der drei Länder abzulesen, diese waren im Krisenjahr 2009 stark von der globalen Wirtschaftskrise geprägt. Die Folgen schrumpfender Weltmärkte und der zunehmenden Schieflage der Staatshaushalte sind deutlich erkennbar. Nur auf den ersten Blick scheint sich die Zahlungsbilanzsituation verbessert zu haben: Die Leistungsbilanzen wiesen erstmals seit Mitte der 90er Jahre Überschüsse auf (Abbildung 4). Diese sind darauf zurückzuführen, dass die Handelsbilanzdefizite im Jahr 2009 stark rückläufig waren, während die traditionellen Überschüsse in der Dienstleistungsbilanz weiter stiegen. Entgegen dem ersten Augenschein sind diese Entwicklungen kein Hinweis auf die Beseitigung makroöko-

nomischer Ungleichgewichte, sondern sie können vielmehr als weitere Krisenzeichen angesehen werden. Denn die Überschüsse waren Folge eines Nachfrageeinbruchs, von dem insbesondere der Güterhandel betroffen war – hier schrumpften die Importe noch wesentlich stärker als die Exporte (Abbildung 6). Die stark gesunkene Nachfrage führte aber auch im Dienstleistungshandel zu einer Bilanzverkürzung. Diese Schrumpfung bedeutete einen Verlust an Wirtschaftsintegration, was die baltischen Einkommensverluste im Krisenjahr 2009 mit zu erklären hilft.

Ein Zeichen von Desintegration war auch der Rückgang der Abflüsse durch Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die Ausländer in den baltischen Staaten erzielten. Der Grund dafür waren Verluste ausländischer Investoren im Baltikum, die zudem aus den drei Ländern Kapital abzogen bzw. ihre Investitionstätigkeit signifikant einschränkten. Zuflüsse größeren Umfangs in die drei Länder beschränkten sich auf Kapitalhilfen internationaler Institutionen bzw. auf die Inanspruchnahme der Kapitalmärkte zum Ausgleich der Staatshaushalte. Am stärksten betroffen war Lettland, das nur mit dem internationalen Rettungspaket seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen und das wachsende Haushaltsdefizit finanzieren konnte.

Schließlich hinterließ die globale Wirtschaftskrise auch in den regionalen Außenhandelsstrukturen der drei Länder ihre Spuren (Tabelle 1): Auf der estnischen Exportseite erwies sich trotz Einbußen der Handel mit den westlichen Haupthandelspartnern im Vergleich zum Handel mit den baltischen Nachbarn und Russland als stabiler; hingegen gab es größere Einbrüche auf der Importseite Estlands, da hier die Einfuhr aus den EU-15-Staaten stark überdurchschnittlich schrumpfte. Lettlands Exporte waren im Krisenjahr 2009 insbesondere durch einen Rückgang des Exports nach Deutschland geprägt, während auf der lettischen Importseite, wie im Falle Estlands, der EU-15-Handel deutlich verlor und der Import aus Nordamerika zurückging. In Litauen konnten sich die Ausfuhren in die EU-15 und die EU-Neumitglieder relativ gut behaupten, Exporte nach Russland und Nordamerika nahmen hingegen stark ab; bei ansonsten vergleichs-

weise stabilen Importstrukturen ging nur der Import aus Nordamerika sehr deutlich zurück. Insgesamt kann festgehalten werden, dass auch in Zeiten schrumpfender Märkte in allen drei baltischen Staaten der Europäische Binnenmarkt prägend für die Außenhandelsstrukturen blieb. Die starke EU-Integration hat sich sogar als stabilisierender Faktor für den baltischen Außenhandel erwiesen.

3.3 Entwicklungsperspektiven

Im Zuge der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise haben die erfolgsverwöhnten baltischen Staaten einen tiefen Absturz vom Wachstumsgipfel erfahren. Doch es sollte nicht übersehen werden, dass bereits vor der globalen Krise die zunehmende Überhitzung in allen drei Ländern einen Korrekturbedarf signalisierte und erste Verwerfungen bereits sichtbar waren. Dieses Aufeinandertreffen von hausgemachten Fehlentwicklungen und globalen Krisenerscheinungen hat im Baltikum zu einem Schrumpfungsprozess geführt, der einschneidender als in vielen anderen EU-Staaten war. Es ist nur der soliden Ausgangsbasis der drei Länder zu verdanken, dass nur in Lettland ein internationales Rettungspaket geschnürt werden musste und kein Land im Baltikum vor einer alleine nicht mehr zu bewältigenden Schuldenlast steht. Doch wie sind die Aussichten Estlands, Lettlands und Litauens an die positive Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre wieder anzuknüpfen und auf einen nachhaltigen Wachstumspfad zurückzukehren? Nachfolgend werden auf der Grundlage verfügbarer Prognosen und Einschätzungen die Entwicklungsperspektiven der drei Länder dargestellt.¹⁸

Estland

In Estland scheint nach dem Einbruch des Jahres 2009 die Talsohle durchschritten zu sein, wie das jüngst prognostizierte Wachstum von fast 2 Prozent für 2010 und von 3,5 Prozent für 2011

signalisiert (Abbildung 2). Dabei wird mit einer geringen Inflationsrate eine relative Preisstabilität erreicht (Abbildung 5). Hinter diesen Zahlen verbirgt sich zudem die Rückkehr zu einem exportgeleiteten Wachstum: Die entscheidenden Wachstumsimpulse sollen nicht länger von einer expandierenden Binnennachfrage wie während der Boomjahre, sondern von der Exportwirtschaft ausgehen. Entsprechend wird eine Verlagerung von Arbeitskräften und Kapital von binnenorientierten Wirtschaftszweigen zum exportorientierten Teil der estnischen Wirtschaft beobachtet. Nach der starken Schrumpfung des Export- und Importvolumens im Jahr 2009 würde den Erwartungen zufolge in den nächsten Jahren ein schrittweiser Wiederanstieg des Außenhandelsvolumens stattfinden, wobei der seit der Krise bestehende Leistungsbilanzüberschuss erst einmal erhalten bliebe (Abbildungen 4 und 6).

Die Umorientierung der estnischen Volkswirtschaft wird durch die steigende Wettbewerbsfähigkeit der Exporteure aufgrund der 2008 eingeleiteten realen Abwertung ermöglicht, die sich in sinkenden Löhnen und Preisen zeigte. So sind die realen Lohnstückkosten deutlich gesunken (Abbildungen 5 und 7). Dennoch wird für den Arbeitsmarkt nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 17,5 Prozent erst ab 2011 eine Erholung erwartet, die Arbeitslosenquote wird jedoch im 16 bis 17 Prozent-Bereich bleiben (Abbildung 3). Ein Abbau der Arbeitslosigkeit wird erst wahrscheinlicher, wenn auch wieder die Binnennachfrage anspringt und ebenfalls wieder einen Wachstumsbeitrag leistet. Bei einer anhaltend hohen Arbeitslosigkeit würde allerdings der Verlust qualifizierter Arbeitskräfte durch Abwanderung drohen.

Aufgrund der verstärkten Exportorientierung wird die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Estland davon abhängen, dass sich die Weltmärkte und insbesondere die europäischen Märkte weiter erholen. Zudem muss verlorengangenes Vertrauen wieder gewonnen werden, damit notwendige Anlageinvestitionen in der erstarkenden Exportwirtschaft getätigt werden und die Banken die während der Krise zurückgefahrere Kreditvergabe wieder auf ein „Normalmaß“ ausdehnen. Nach dem bösen Erwachen aus dem Nachfragerausch der Boomjahre würde eine

¹⁸ Im Einzelnen wurden zu den Entwicklungsperspektiven im Baltikum ausgewertet: European Commission (2010: 82–84, 106–111); EIU (2010a: 6–9; 2010b: 7–9; 2010c: 7–9); IMF (2010a: 6–9; 2010b: 10–12; 2010c: 12–13); OECD (2010).

Rückbesinnung auf alte Tugenden den Vertrauensverlust wettmachen und einen nachhaltigen Aufholprozess in Gang setzen. Eine Rückkehr zu den hohen Wachstumsraten der Boomjahre ist dabei aber nicht zu erwarten: Das Wachstumspotenzial wird auf nur noch 3 bis 4 Prozent geschätzt, da die Binnennachfrage auf Jahre hinaus durch Konsolidierungszwänge eingeschränkt bleibt.

Unterstützung erfährt die einsetzende wirtschaftliche Erholung in Estland durch weiterhin stabile Staatsfinanzen: Das Haushaltsdefizit dürfte wie schon während der Krise unter der 3 Prozent-Schwelle bleiben. Ein Paket aus Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen sollte stabilisierend wirken, nachdem die Auflösung von Reserven zum Höhepunkt der Krise ein stärkeres Defizit verhindert hatte (Abbildung 4). Es erweist sich zudem als vorteilhaft, dass der estnische Banksektor zu fast 100 Prozent in ausländischer Hand ist, so dass der estnische Haushalt nicht durch kostenträchtige Rettungsaktionen belastet wird (Kaasik 2009: 90). Daher wird auch zukünftig nur mit einer mäßigen Zunahme der estnischen Staatsverschuldung gerechnet, von der angesichts eines Schuldenstandes von etwa 12 Prozent des BIP keine destabilisierenden Wirkungen ausgehen.

Lettland

Nach dem mit Abstand stärksten Absturz im Baltikum fällt es Lettland umso schwerer, wieder auf einen positiven Wachstumspfad zurückzukehren – die achtzehnprozentige Schrumpfung des Sozialprodukts im Krisenjahr 2009 erweist sich als schwere Hypothek. So wird für 2010 ein weiter sinkendes Sozialprodukt im Bereich von 1 Prozent erwartet, ehe sich 2011 die lettische Wirtschaftsleistung mit einem Zuwachs von etwa 3 Prozent wieder erholen soll (Abbildung 2). Damit schreitet die Erholung der lettischen Wirtschaft schneller voran als noch im Frühjahr 2010 erwartet wurde – damals ging man noch von einer weiteren Schrumpfung um bis zu 3,5 Prozent aus. Die deflationäre Tendenz des Jahres 2010 wird sich wohl nicht fortsetzen (Abbildung 5).

Die Erholung in Lettland soll prinzipiell dem gleichen Muster folgen wie in Estland: Die drastisch zurückgegangene Binnennachfrage soll

sukzessive durch eine dynamischere Exportnachfrage kompensiert werden, ab 2011 sollen in einem Klima wachsender Zuversicht auch Binnenkonsum und inländische (Anlage-)Investitionen anziehen. Dieser Stabilisierungsprozess wird auch 2010 durch eine anhaltende reale Abwertung unterstützt, Löhnen und Preise passen sich weiter der veränderten Nachfragesituation an. Die realen Lohnstückkosten sollen im innerbaltischen Vergleich am stärksten zurückgehen, die Deflationstendenz wird wahrscheinlich bis in das Jahr 2011 fortauern (Abbildungen 5 und 7). Dennoch wird sich die lettische Arbeitslosenquote wohl nur sehr langsam von der 20 Prozent-Schwelle entfernen (Abbildung 3). Insofern sind die Prognosen für Lettland nicht nur hinsichtlich der weiteren Entwicklung auf den Weltmärkten, sondern auch in Hinblick auf eine dauerhafte Erholung der Binnennachfrage mit großen Unsicherheiten behaftet. Die Rückkehr zu rekordverdächtigen Wachstumsraten im zweistelligen Bereich erscheint auch in Lettland ausgeschlossen, alleine für die Reallokation von Kapital zugunsten der exportorientierten Wirtschaft und die Wiederherstellung der kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit werden mehrere Jahre veranschlagt.

In diesem angespannten gesamtwirtschaftlichen Umfeld wird die Sanierung des lettischen Staatshaushalts länger als in Estland auf sich warten lassen. Anders als der Nachbar im Norden konnte Lettland während der akuten Krise auf keine Reserven zurückgreifen, sondern es bedurfte eines einschneidenden Sparpakets, um das Haushaltsdefizit im Jahr 2009 unter 10 Prozent des BIP zu halten. Dieser Austeritätstakt wird 2010 mit weiteren Einsparungen bei Ausgabenprogrammen und Löhnen sowie mit breit angelegten Steuererhöhungen beibehalten, um das Defizit auf 8,5 Prozent zu drücken (Abbildung 4). Doch wird sich aller Voraussicht nach das Defizit 2011 schon wieder auf die 10 Prozent-Schwelle zurückbewegen, da *ceteris paribus* die Einnahmen zu gering bleiben und die Ausgaben, schon aufgrund der Zinslasten, erneut partiell ansteigen werden. So scheint etwa ein grundlegender Umbau des lettischen Sozialstaats unvermeidlich zu sein, um die Staatsfinanzen nachhaltig zu stabilisieren. Zwar wird die lettische Staatsverschuldung 2010 immer noch weni-

ger als 50 Prozent des BIP betragen, doch bereits 2011 wird die 60 Prozent-Grenze in Sichtweite kommen. Zum lettischen Sparkurs gibt es daher keine realistische Alternative, auch wenn die 2010 wieder gesunkenen Zinsen bei der Refinanzierung der lettischen Staatsschulden für etwas Entlastung sorgen.

Litauen

In Litauen verlief die Krise der Jahre 2008 und 2009 nach fast dem gleichen Muster wie in den baltischen Nachbarstaaten. Dabei nimmt Litauen hinsichtlich der Schwere der Krise eine mittlere Position zwischen Estland und Lettland ein. In ähnlicher Weise soll sich jetzt auch die Anpassung an die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vollziehen: Nach einem Einbruch des BIP um fast 15 Prozent im Jahr 2009 wird Litauen wie Estland nach neuesten Prognosen 2010 wieder leicht wachsen – das Sozialprodukt soll um mehr als 1 Prozent zunehmen (Abbildung 2). Wie in den beiden Nachbarstaaten wird in Litauen eine weitere Erholung im Jahr 2011 erwartet, ebenfalls mit einem Wachstum von über 3 Prozent. Der Preisverfall wird sich nach aktuellen Prognosen nicht fortsetzen, es wird nur noch eine relativ niedrige Inflationsrate erwartet (Abbildung 5).

Der Erholungsprozess in Litauen wird bis 2010 von einer realen Abwertung mit sinkenden Löhnen und Preisen begleitet, die zu einer Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit beiträgt – die realen Lohnstückkosten sinken ebenso wie in den Nachbarländern (Abbildungen 5 und 7). Allerdings kam es in Litauen, im Gegensatz zu Estland und Lettland, während der Boomjahre nicht zu vergleichbar großen Aufwärtsbewegungen bei den realen Lohnstückkosten, die Produktivitätsentwicklung verlief hier günstiger.¹⁹ So haben sich für den exportorientierten Teil der litauischen Wirtschaft die Voraussetzungen weiter verbessert, im Jahr 2010 maßgeblich zur Rückkehr auf einen Wachstumspfad beizutragen. Denn von der Binnennach-

frage ist ein entsprechender Impuls weiterhin nicht zu erwarten, da den privaten Haushalten aufgrund sinkender Einkommen die Kaufkraft und potenziellen Investoren das billige Geld der Boomjahre fehlt. Wie in Estland und Lettland wird der Konsolidierungsprozess noch keine Besserung auf dem Arbeitsmarkt bringen. Die litauische Arbeitslosenquote wird nach 18 Prozent im Jahr 2010 voraussichtlich bei einem Wert von 16 Prozent im Jahr 2011 verharren (Abbildung 3). Es wird von der Erholung auf den Weltmärkten abhängen, ob durch eine gute Exportkonjunktur neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Zudem hängt von der Geschwindigkeit und dem Ausmaß der Erholung die Gesundung der litauischen Staatsfinanzen ab. Die Wirtschaftskrise hatte 2009 tiefe Spuren im Staatshaushalt hinterlassen, die Einnahmeausfälle konnten durch Sparpakete und Steuererhöhungen nicht ausgeglichen werden. Für die Jahre 2010 und 2011 scheint ebenfalls ein ausgeglichenes Budget nicht erreichbar zu sein, das Defizit wird auf einem Niveau von mehr als 8 Prozent des BIP verharren (Abbildung 4). Letztendlich entscheidet der weitere Konjunkturverlauf darüber, ob zur Gesundung der Staatsfinanzen weitere Einschnitte auf der Ausgabenseite notwendig sind. Wenigstens ist in Litauen, anders als in Lettland, mit einer erwarteten Staatsschuldenquote von 45 Prozent in 2001 die 60 Prozent-Schwelle noch ein gutes Stück entfernt. Für Entspannung dürfte auch der Rückgang der Zinsen für langfristige Staatsanleihen sorgen, die nach einem vorübergehenden Anstieg auf fast 15 Prozent wieder auf unter 6 Prozent gesunken sind (Abbildung A4 im Anhang).

4 Eine Rückkehr der baltischen Tiger?

Die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen können trotz aller aktuellen Rückschläge auf eine fast beispiellose Erfolgsgeschichte zurückblicken: In ihrer Erfolgsbilanz stehen eine gelungene Systemtransformation, eine erfolgreiche Aufnahme als EU-Vollmitglieder in der

¹⁹ Der Anstieg der Lohnstückkosten beschränkte sich in den Boomjahren überwiegend auf das Baugewerbe und binnenorientierte Dienstleistungsbereiche. Hingegen blieben Lohn- und Produktivitätsentwicklung in der exportorientierten Industrie weitgehend im Einklang miteinander (Kuodis und Ramanauskas 2009: 113).

ersten Welle der Osterweiterung sowie merkliche Fortschritte im Aufholprozess gegenüber den wohlhabenden EU-Kernländern. Jedoch scheinen die baltischen Staaten Opfer ihres eigenen Erfolgs geworden zu sein: Aufgrund ihrer soliden politischen und wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer Zugehörigkeit zum Rechtsraum der EU wurden die baltischen Staaten rasch zu einer guten Adresse für internationale Kapitalgeber und expandierende Kreditinstitute. Besonders skandinavische Banken zögerten nicht, eine großzügige Versorgung des Baltikums mit billigen Krediten sicherzustellen. Damit änderten sich allerdings die Triebkräfte der wirtschaftlichen Entwicklung in den drei Ländern: Eine sprunghaft steigende, kreditfinanzierte Binnennachfrage wurde zum Wachstumsmotor, während die Pflege der Exportbasis zunehmend aus den Augen verloren wurde. Die Spekulation auf steigende Immobilienpreise und die Finanzierung vielfältiger Konsumwünsche versprachen höhere Renditen. Die sich immer schneller drehende Lohn-Preis-Spirale erhöhte den gefühlten Wohlstand und verleitete die Balten dazu, über ihre Verhältnisse zu leben.

Im Nachhinein, wenn man meistens klüger ist, erscheint das mit dem Nachfrageboom verbundene zweistellige Wachstum wie eine „Blase“, die irgendwann platzen musste. Die Bezeichnung der drei Länder als „baltische Tiger“ steht angesichts des Krisenverlaufs weniger für einen soliden Aufholprozess, sondern vielmehr für die Übertreibungen eines weit verbreiteten „Kasinokapitalismus“. Die selbst im Vergleich mit anderen Reformländern Mittel- und Osteuropas tiefe Wirtschaftskrise im Baltikum legt daher keine Rückkehr der „Tiger“ alten Musters nahe. Erfolgversprechender scheint vielmehr die Fortsetzung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung, auch wenn diese weniger spektakulär ist.

Welche wirtschaftspolitischen Schritte auf einen langfristigen Wachstumspfad und zu makroökonomischer Stabilität zurückführen, zeigen Empfehlungen, wie sie der IMF und die OECD geben.²⁰ Diese zielen für alle drei Länder in die gleiche Richtung: Rückkehr zu soliden Staats-

finanzen, Förderung eines exportgetriebenen Wachstums und die Stabilisierung des Finanzsektors. Das ist nichts anderes als die Anforderung, zu den Wurzeln der baltischen Erfolgsgeschichte zurückzukehren.

Dabei ist nur die Stabilisierung des krisengeschüttelten Finanzsektors weitgehend der Entscheidungsgewalt der baltischen Regierungen entzogen, da sich die Banken überwiegend in ausländischer Hand befinden. Daher steht der Ausbau der Kooperation mit ausländischen Aufsichtsbehörden im Vordergrund, die für die jeweiligen Mutterbanken zuständig sind. Ergänzend wurden strengere Regulierungen, die auf eine umfangreiche Reservebildung und ein besseres Risikomanagement hinauslaufen, bereits angeschoben.

Hingegen verfügen die drei Länder über die notwendigen politischen Instrumente, um die ausstehende Haushaltssanierung zu bewerkstelligen. Am leichtesten dürfte dies in Estland fallen: Solide Staatsfinanzen sind dort am ehesten erreichbar, da eine wenig expansive Haushaltspolitik jahrelang zu Überschüssen geführt hat. Daher konnte Estland trotz Wirtschafts- und Finanzkrise die Bedingungen für die Aufnahme in die Eurozone erfüllen. Dennoch werden auch für die estnische Fiskalpolitik Veränderungen angemahnt, die vornehmlich die Einnahmenseite betreffen: Eine Verbreiterung der Steuerbasis mit weniger Ausnahmen, der Abbau von Steuervergünstigungen für den Immobiliensektor, eine höhere Effektivität der Steuerverwaltung sowie gezielte Steuererhöhungen sollen die Einnahmen verstetigen. Als Ziel wird die Abkehr von der bisher leicht prozyklischen Fiskalpolitik vorgegeben – der Budgetausgleich soll künftig nicht mehr jährlich, sondern über einen Konjunkturzyklus erfolgen.

Empfehlungen dieser Art richten sich auch an Lettland und Litauen, die darüber hinaus über zusätzliche Ausgabenkürzungen ihre Haushaltsdefizite unter Kontrolle bekommen sollen. Die Sozialausgaben werden dabei trotz der anerkannten Notwendigkeit einer Existenzsicherung nicht ausgenommen – die Kosten für Renten, Gesundheit und Arbeitslosigkeit sollen reduziert werden. In diesem Zusammenhang werden insbesondere im Falle Lettlands die bisherigen Sanierungsschritte begrüßt, die einschneidender als in

²⁰ Vgl. insbesondere IMF (2010a, 2010b, 2010c, 2010d) und OECD (2009); siehe auch Brixiova et al. (2010: 67–69) und Berzina (2009: 98–100).

anderen Krisenländer waren. Doch hängt die Gesundung der Staatsfinanzen maßgeblich von der weiteren Wirtschaftsentwicklung und den damit verbundenen Steuereinnahmen ab, da die Kürzungen zunehmend an eine Akzeptanzgrenze stoßen.

Doch wie soll die Rückkehr zu einem angemessenen Wirtschaftswachstum im Baltikum gelingen? Nach vorherrschender Meinung ist für die Erholung der drei Länder eine Rückbesinnung der Wirtschaft auf die Pflege der Exportmärkte entscheidend. Entsprechend sollte die Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit im Vordergrund stehen. Dabei geht es nicht nur um ein größeres Durchsetzungsvermögen im europäischen Wettbewerb, sondern um die Erschließung wichtiger Märkte in wachstumsstarken Schwellenländern. So sollte etwa der Handel mit der BRIC-Gruppe weniger vom traditionellen Russlandhandel geprägt sein, sondern verstärkt die Zukunftsmärkte in den bevölkerungsreichsten Ländern der Welt einbeziehen. Dies wird aber nicht mit einer Exportpalette gelingen, die von Rohstoffen oder arbeitsintensiven Gütern dominiert wird. Die baltischen Standorte müssen sich vielmehr für humankapital- und technologieintensive Produktionen im Rahmen globaler Wertschöpfungsketten empfehlen.

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit baltischer Unternehmen wurde bereits durch die bisherigen realen Abwertungen gestärkt, die realen Lohnstückkosten sanken spürbar. Litauen scheint in dieser Hinsicht einen geringeren Nachholbedarf aufzuweisen, da es der exportorientierten Wirtschaft des Landes selbst in den Boomjahren gelang, Kosten und Produktivitätsentwicklung im Einklang zu halten. Ergänzend bedarf es in allen drei Ländern einer weiteren Flexibilisierung der Arbeitsmärkte, vor allem um die Wanderung von Arbeitskräften in den Exportsektor zu fördern.²¹ Darunter fallen eine Optimierung der Arbeitsvermittlung, was bessere Stelleninfor-

mationssysteme und eine intensivere Betreuung bei der Beschäftigungssuche einschließt, Angebote und Anreize zur (Weiter-)Qualifizierung sowie steuerliche Anreize für den Arbeitsplatzwechsel. Des Weiteren sollten vorhandene Fördermittel, etwa der EU, nicht länger in binnenorientierte Wirtschaftszweige, wie den Eigenheim- und Wohnungsbau fließen, sondern stattdessen die Exportbasis über Anreize für FuE-, Infrastruktur- und Anlageinvestitionen stärken.

Die Rückbesinnung auf unbestreitbare Reform- und Integrationserfolge sowie auf die damit verbundenen Tugenden würde die Fortsetzung des wirtschaftlichen Aufholprozesses im Baltikum wesentlich erleichtern. Mit einer Wirtschaftspolitik, die eine nachhaltige Entwicklung unterstützt, wären zwar Wohlstandssprünge wie in der jüngeren Vergangenheit wenig wahrscheinlich, eine Rückkehr der „baltischen Tiger“ dürfte ohne die Übertreibungen und Wachstumsphantasien der Boomjahre ausgeschlossen sein. Jedoch wäre ein „Comeback“ Estlands, Lettlands und Litauens als solide Marktwirtschaften, die sich wieder Schritt für Schritt in der Wohlstandshierarchie der EU hocharbeiten, umso wahrscheinlicher.

²¹ Die baltischen Arbeitsmärkte galten bereits vor der Krise als relativ flexibel. Die im Sommer 2009 in Estland und Litauen verabschiedeten Arbeitsmarktreformen, die zu geringeren Kündigungskosten bzw. variableren Arbeitszeiten und Beschäftigungsverhältnissen führten, haben die Flexibilität bereits weiter erhöht (Purfield und Rosenberg 2010: 25).

Literatur

- Bank of Estonia (2010). Balance of payments. Via Internet (1. September 2010): <http://www.eestipank.info/dynamic/itp1/itp_report_1a.jsp?reference=541&startDay=1&startMonth=1&startYear=1995&endDay=1&endMonth=12&endYear=2010&reference=541&className=EPSTAT1&step=11&nrOfQuarter=0&commtype=1&lang=en&submit=SHOW>.
- Bank of Latvia (2010). Latvia's balance of payments. Via Internet (1. September 2010): <http://www.bank.lv/LMB/LMB_en.php?table_level_0=19&table_level_1=&tables=2&lang=2&period-f=1995&period-t=2010&periodiskums=1¤cy=1&mervieniba=2>.
- Bank of Lithuania (2010). Balance of Payments. Via Internet (1. September 2010): <<http://www.lb.lt/statistics/statbrowser.aspx?group=7232&lang=en&orient=vert>>.
- Berzina, S. (2009). Assessment of Past Developments and Economic Policy Challenges in Latvia. In Österreichische Nationalbank (Hrsg.), *Recent Developments in the Baltic Countries – What are the Lessons for Southeastern Europe?* Proceedings of OeNB Workshops, No. 15, Wien: 92–101.
- Brixiova, Z., L. Artia und A. Wörgötter (2010). Capital flows and the boom–bust cycle: The case of Estonia. *Economic Systems*, 34 (2010): 55–72.
- ECB (European Central Bank) (2010). Long-term interest rate statistics for EU Member States. Frankfurt am Main.
- EIU (Economist Intelligence Unit) (2010a). Country Report Estonia. August 2010, London.
- EIU (Economist Intelligence Unit) (2010b). Country Report Lithuania. August 2010, London.
- EIU (Economist Intelligence Unit) (2010c). Country Report Latvia. August 2010, London.
- European Commission (2001a). 2001 Regular Report On Estonia's Progress Towards Accession. SEC(2001) 1747, Brussels : KOM, 13 November. Via Internet (4. März 2010): <<http://europa.eu.int/comm/enlargement/report2001/index.htm>>.
- European Commission (2001b). 2001 Regular Report On Latvia's Progress Towards Accession. SEC(2001) 1749, Brussels : KOM, 13 November. Via Internet (4. März 2010): <<http://europa.eu.int/comm/enlargement/report2001/index.htm>>.
- European Commission (2001c). 2001 Regular Report On Lithuania's Progress Towards Accession. SEC(2001) 1750, Brussels : KOM, 13 November. Via Internet (4. März 2010): <<http://europa.eu.int/comm/enlargement/report2001/index.htm>>.
- European Commission (2010). European Economic Forecast – Spring 2010. DG Economic and Financial Affairs, European Economy 2/2010. Brüssel.
- Europäische Union (o.J.) [a]. EUROPA: Die EU im Überblick. Die Geschichte der Europäischen Union 1990–1999, ein Europa ohne Grenzen. Brüssel. Via Internet (4. März 2010): <http://europa.eu/abc/history/1990-1999/1998/index_de.htm>.
- Europäische Union (o.J.) [b]. EUROPA, Glossar. Gemeinschaftlicher Besitzstand (acquis communautaire). Brüssel. Via Internet (4. März 2010): <http://europa.eu/scadplus/glossary/community_acquis_de.htm>.
- EUROSTAT (2009). Comext. CD-Rom. Edition November. Luxemburg.
- EUROSTAT (2010a). Statistiken: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (einschl. BIP): BIP und Hauptkomponenten. Via Internet (4. März 2010): <<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=tsieb020>>.
- EUROSTAT (2010b). Statistiken: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Arbeitslosenquoten, Jahresdurchschnitte, nach Geschlecht und Altersgruppe. Via Internet (30. August 2010): <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/employment_unemployment_lfs/data/database>.
- EUROSTAT (2010c). Statistiken: Zahlungsbilanz – Internationale Transaktionen. Via Internet (4. Oktober 2010): <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/balance_of_payments/data/database>.

- EUROSTAT (2010d). Statistiken: Euroindikatoren. Via Internet (22. Juli 2010): <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/euroindicators/national_accounts/database>.
- EUROSTAT (2010e). Statistiken: Jährliche Inflationsrate: Veränderungsrate des Jahresdurchschnitts der Harmonisierten Verbraucherpreisindizes (HVPI). Via Internet (1. September 2010): <<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&language=de&pcode=tsieb060&tableSelection=1&footnotes=yes&labeling=labels&plugin=1>>.
- Heitger, B., K. Schrader und E. Bode (1992). Die mittel- und osteuropäischen Länder als Unternehmensstandort. Kieler Studien 250, Tübingen.
- Höffner, E. (2001). Die Entwicklung der EU und die Osterweiterung. FiFoOst. Via Internet (5. September 2010): <<http://www.fifoost.org/EU/geschichte/EU.pdf>>.
- IMF (2010a). Republic of Estonia: Staff Report for the 2009 Article IV Consultation. IMF Country Report 10/4. Washington, D.C.
- IMF (2010b). Republic of Latvia: Second Report and Financing Assurances Review. IMF Country Report 10/65. Washington, D.C.
- IMF (2010c). Republic of Lithuania: Article IV Consultation – Staff Report. IMF Country Report 10/201, July 2010. Washington, D.C.
- IMF (2010d). After Severe Recession, Stabilization in Latvia. IMF Survey Online, February 18. Via Internet (22. September 2010): <<http://www.imf.org/external/pubs/ft/survey/so/2010/car021810a.htm>>.
- IMF (2010e). World Economic Outlook: Recovery, Risk, and Rebalancing. October, Washington, D.C.
- Kaasik, Ü. (2009). Reserves Can Help – the Case of Estonia. In Österreichische Nationalbank (Hrsg.), *Recent Developments in the Baltic Countries – What are the Lessons for Southeastern Europe?* Proceedings of OeNB Workshops, No. 15, Wien: 82–91.
- Klodt, H. (1987). *Wettlauf um die Zukunft: Technologiepolitik im internationalen Vergleich*. Kieler Studien, 206. Tübingen.
- Kuodis, R., und T. Ramanauskas (2009). From Boom to Bust: Lessons from Lithuania. In Österreichische Nationalbank (Hrsg.), *Recent Developments in the Baltic Countries – What are the Lessons for Southeastern Europe?* Proceedings of OeNB Workshops, No. 15, Wien: 102–115.
- Laaser, C.-F., R. Soltwedel, A. Boss, H. Klodt, H. Lehment, J.-V. Schrader und J. Stehn (1993). *Europäische Integration und nationale Wirtschaftspolitik*. Kieler Studien, 255. Tübingen.
- Laaser, C.-F., und K. Schrader (1992). Zur Reintegration der baltischen Staaten in die Weltwirtschaft. *Die Weltwirtschaft* (2): 189–211.
- Laaser, C.-F., und K. Schrader (2003a). Neue Partner in Europa: Der baltische Außenhandel im Umbruch. *Die Weltwirtschaft* (4): 404–421.
- Laaser, C.-F., und K. Schrader (2003b). Knocking on the Door: The Baltic Rim Transition Countries Ready for Europe? In L. Hedegaard und B. Lindström (Hrsg.), *The NEBI Yearbook 2003 – North European and Baltic Sea Integration*. Berlin: 21–45.
- Laaser, C.-F., und K. Schrader (2005). Baltic Trade with Europe: Back to the Roots? *Baltic Journal of Economics* 5 (2): 15–37.
- Martin, R. (2010). Boom and Bust in the Baltic Countries – Lessons to be Learnt. *Intereconomics* 2010 (4): 220–226.
- OECD (Organization for Economic Co-Operation and Development) (2009). OECD Economic Surveys: Estonia. Volume 2009/3, April, Paris: 208–210.
- OECD (Organisation for Economic Co-Operation and Development) (2010). OECD Economic Outlook: Estonia. Volume 2010/1, Paris: 208–210.
- Purfield, C., und C.B. Rosenberg (2010). Adjustment under a Currency Peg: Estonia, Latvia and Lithuania during the Global Financial Crisis 2008–09. IMF Working Paper 10/213, Washington, D.C.

- Schrader, K., und C.-F. Laaser (1992). Kompromisse statt Marktwirtschaft – Reformdefizite in der Russischen Föderation, der Ukraine, Weißrussland und den baltischen Staaten. Kieler Diskussionsbeiträge, 186/187. Institut für Weltwirtschaft, Kiel.
- Schrader, K., und C.-F. Laaser (1994). *Die baltischen Staaten auf dem Weg nach Europa: Lehren aus der Süderweiterung der EG*. Kieler Studien, 264. Tübingen.
- Schrader, K., und C.-F. Laaser (1998a). Core Elements of Successful Reform in Baltic Rim Countries. In L. Hedegaard und B. Lindström (Hrsg.), *The NEBI Yearbook 1998 – North European and Baltic Sea Integration*. Berlin: 33–45.
- Schrader, K., und C.-F. Laaser (1998b). Wirtschaft Litauens. In H. Graf und M. Kerner (Hrsg.), *Handbuch Baltikum heute*. Nordeuropäische Studien, 14. Berlin: 151–180.
- Schrader, K., und C.-F. Laaser (1998c). Wirtschaft Lettlands. In H. Graf und M. Kerner (Hrsg.), *Handbuch Baltikum heute*. Nordeuropäische Studien, 14. Berlin: 181–210.
- Schrader, K., und C.-F. Laaser (1998d). Wirtschaft Estlands. In: H. Graf und M. Kerner (Hrsg.), *Handbuch Baltikum heute*. Nordeuropäische Studien, 14. Berlin: 211–240.
- Schweickert, R. (2010). Zweifel an Estlands Nachhaltigkeit der Inflationsbekämpfung. IfW-Fokus, 79. Institut für Weltwirtschaft, Kiel. Via Internet (5. Oktober 2010): <<http://www.ifw-kiel.de/medien/fokus/2010/fokus79>>.
- Statistics Estonia (2010). FT09: Foreign Trade. Via Internet (8. September 2010): <http://pub.stat.ee/px-web.2001/Dialog/varval.asp?ma=FT09&ti=EXPORTS+AND+IMPORTS+BY+COUNTRY+%28MONTHS%29&path=/1_Databas/Economy/11Foreign_trade/03Foreign_trade_sinde_2005/&lang=1>.
- Statistics Latvia (2010). Exports and Imports by Countries and Territories. Via Internet (8. September 2010): <<http://data.csb.gov.lv/DATABASEEN/atirdz/Annual%20statistical%20data/Foreign%20trade/Foreign20trade.asp>>.
- Statistics Lithuania (2010). Exports and imports by measure unit, country, statistical indicator and year. Via Internet (9. September 2010): <<http://db1.stat.gov.lt/statbank/SelectVARVal/saveselections.asp>>.

Anhang

Übersicht A1:

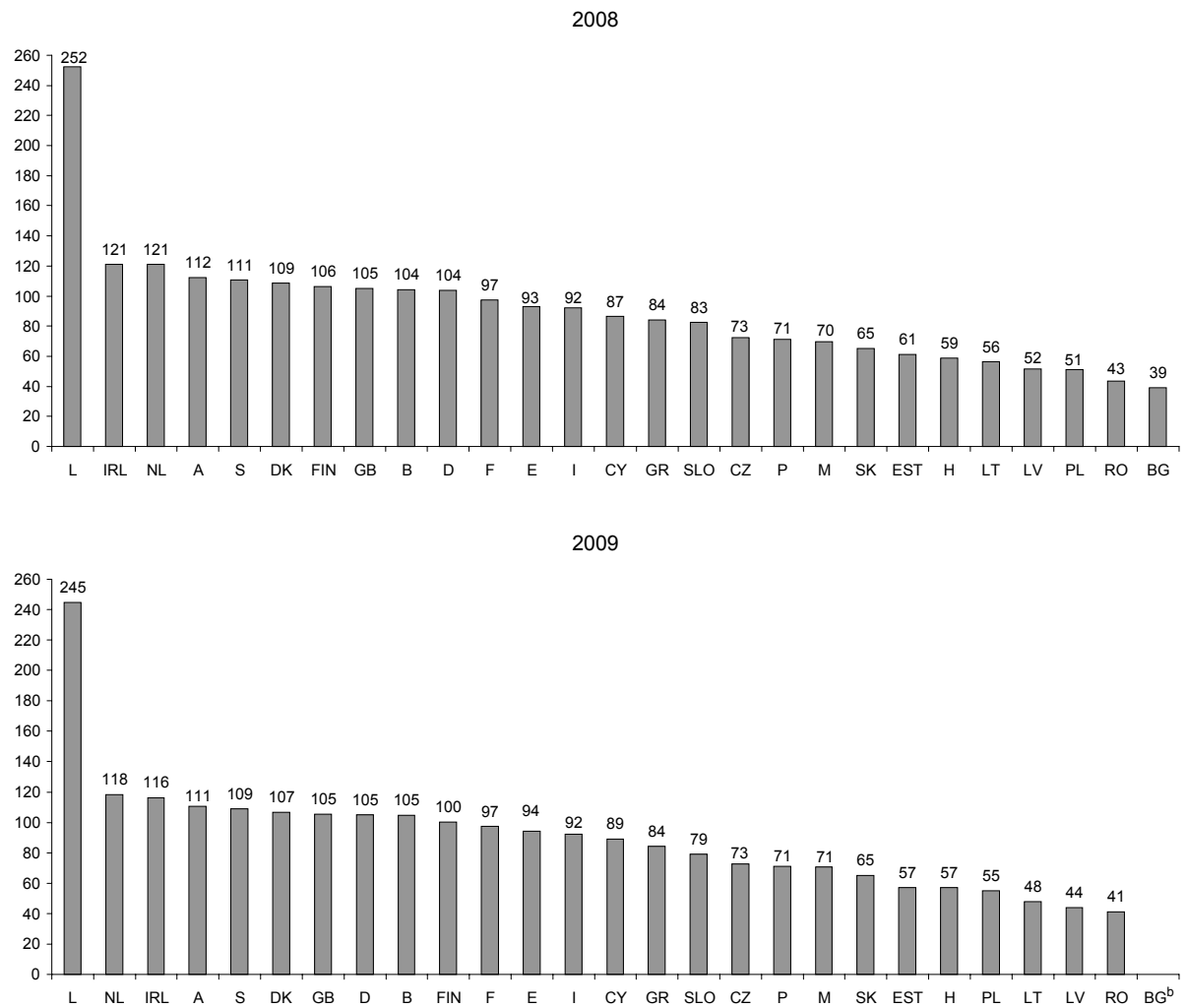
Zuordnung von Gütern nach dem internationalen Warenverzeichnis für den Außenhandel (SITC) zu den spezifizierten Güterarten^a

Güterarten	Bezeichnung nach SITC rev.2
Rohstoffintensive Güter	0, 2 ohne 26, 3 ohne 35, 4, 56, 57
Arbeitsintensive Güter	26, 6 ohne 62, 67, 68, 8 ohne 87
Kapitalintensive Güter	1, 35, 53, 55, 62, 67, 68, 793
Erzeugnisse der mobilen Schumpeter-Industrien	51, 52, 58, 59, 75, 76, 77
Erzeugnisse der immobilien Schumpeter-Industrien	54, 71, 72, 73, 74, 78, 791, 792, 87

^aDie dargestellte Zuordnung basiert auf SITC rev. 2 und wurde für die Berechnungen entsprechend in SITC rev. 3 konvertiert.

Quelle: Klodt (1987: 29–37); Heitger et al. (1992: 43–45); eigene Zusammenstellung.

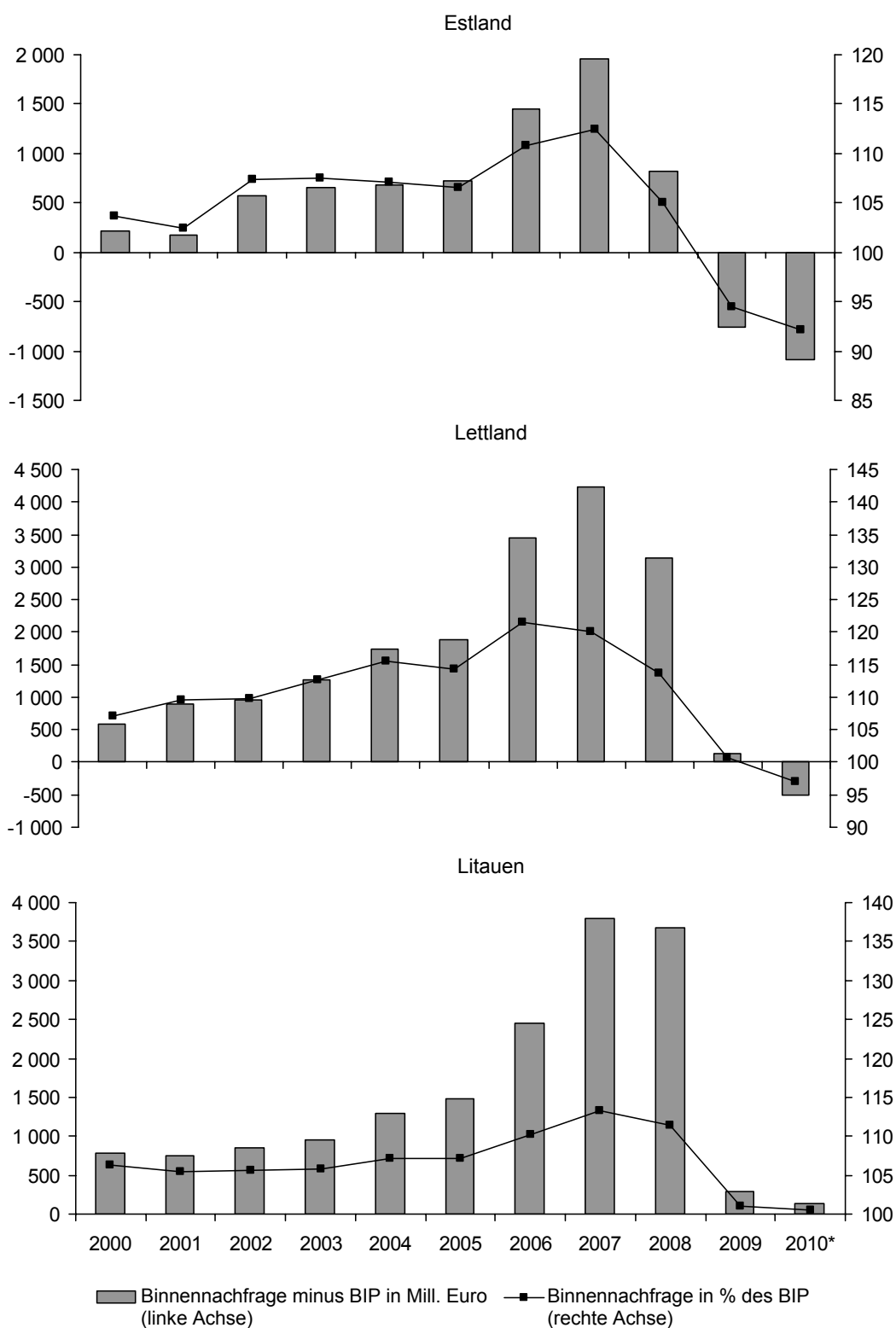
Abbildung A1:
Relative Pro-Kopf-Einkommen in den EU-Staaten 2008–2009^a



^aPro-Kopf-Einkommen der baltischen Staaten in Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens der EU-15-Staaten auf Basis von Kaufkraftstandards. — L = Luxemburg (Grand-Duché), Lettland, NL = Niederlande, IRL = Irland, A = Österreich, S = Schweden, DK = Dänemark, GB = Vereinigtes Königreich, D = Deutschland (einschließlich Ex-DDR seit 1991), B = Belgien, FIN = Finnland, F = Frankreich, E = Spanien, I = Italien, CY = Zypern, GR = Griechenland, SLO = Slowenien, CZ = Tschechische Republik, P = Portugal, M = Malta, SK = Slowakei, EST = Estland, H = Ungarn, PL = Polen, LT = Litauen, LV = Lettland, RO = Rumänien, BG = Bulgarien. — ^bNicht vorhanden.

Quelle: EUROSTAT (2010a); eigene Darstellung und Berechnungen.

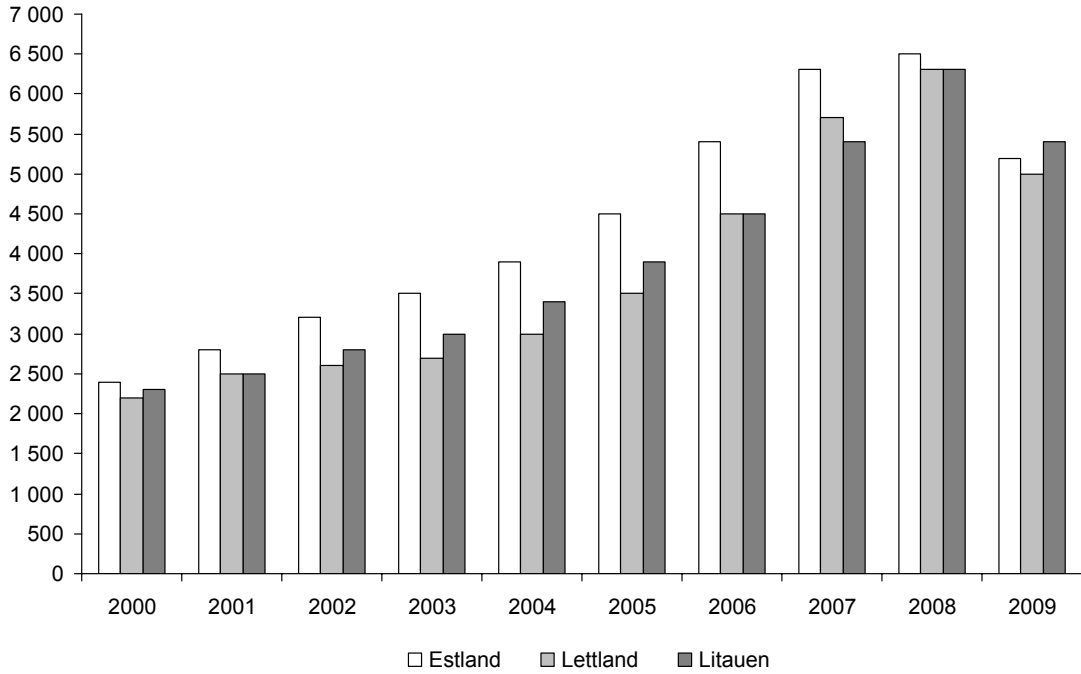
Abbildung A2:
Entwicklung von Binnennachfrage und BIP in den baltischen Staaten 2000–2010



*Schätzungen von EUROSTAT für 2010.

Quelle: EUROSTAT (2010a); eigene Darstellung und Berechnungen.

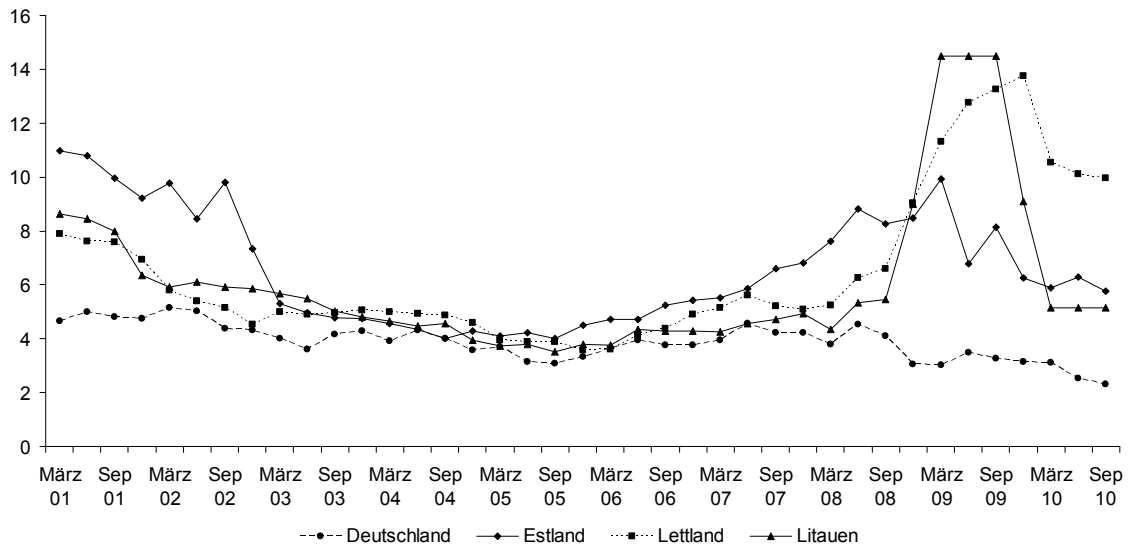
Abbildung A3:
Privater Konsum in den baltischen Staaten 2000–2009^a



^aEuro je Einwohner.

Quelle: EUROSTAT (2010a); eigene Darstellung und Berechnungen.

Abbildung A4:
Langfristige Zinsen in den baltischen Staaten und Deutschland 2001–2010^a



^aZinssätze auf 10jährige Staatsanleihen zum letzten Monat eines Quartals; für Estland: aufgrund fehlender langfristiger Staatsanleihen Zinsindikator der ECB auf Basis unterschiedlicher Kredite mit einer Laufzeit von bis zu einem Jahr.

Quelle: ECB (2010); eigene Darstellung und Berechnungen.

1633. Tabrizy, S., und N. Trofimenko (2010). Scope for Export-Led Growth in a Large Emerging Economy: Is India Learning by Exporting? Kiel, 28 S.
1634. Wesselbaum, D. (2010). What drives Endogenous Growth in the United States? Kiel, 9 S.
1635. Reicher, C. (2010). Credit Bubbles and Land Bubbles. Kiel, 18 S.
1636. Reicher, C. (2010). A Frictionless Model of Job Flows and the Beveridge Curve. Kiel, 28 S.
1637. Reicher, C., und J. Utlaut (2010). The (Puzzlingly Large) Relationship Between Oil Prices and Long-Term Interest Rates. Kiel, 32 S.
1638. Waichman, I., A. Korzhenevych und T. Requate (2010). Equal Split in the Informal Market for Group Train Travel. Kiel, 28 S.
1639. Faia, E., und E. Iliopoulos (2010). Financial Globalization, Financial Frictions and Optimal Monetary Policy. Kiel, 45 S.
1640. Nunnenkamp, P., und H. Öhler (2010). Funding, Competition and the Efficiency of NGOs: An Empirical Analysis of Non-charitable Expenditure of US NGOs Engaged in Foreign Aid. Kiel, 25 S.
1641. Galí, J., und T. van Rens (2010). The Vanishing Procyclicality of Labor Productivity. Kiel, 51 S.
1642. Nunnenkamp, P., und H. Öhler (2010). Throwing Foreign Aid at HIV/AIDS in Developing Countries: Missing the Target? Kiel, 26 S.
1643. Meinke, K. (2010). Employment and Continuing Vocational Training (CVT) in the German Microcensus of the Year 2003. Kiel. 143 S.
1644. Wesselbaum, D. (2010). Firing Tax vs. Severance Payment – An Unequal Comparison. Kiel, 21 S.
1645. Trofimenko, N. (2010). Factors Affecting Location Decisions of the Economic Headliners – Exporters and Foreign-Owned Firms – in China. Kiel, 21 S.
1646. Schmidt, U. (2010). Asymmetrically Dominated Alternatives and Random Incentive Mechanisms. Kiel, 5 S.
1647. Berger, A., M. Busse, P. Nunnenkamp und M. Roy (2010). Do Trade and Investment Agreements Lead to More FDI? Accounting for Key Provisions Inside the Black Box. Kiel, 26 S.
1648. Alfarano, S., und T. Lux (2010). Extreme Value Theory as a Theoretical Background for Power Law Behavior. Kiel, 10 S.

- Nr. 71 *Joachim Scheide*: **Konjunkturverlauf: Lassen Sie sich kein V für ein L vormachen.** 13. Januar.
- Nr. 72 *Jens Boysen-Hogrefe, Nils Jannsen und Carsten-Patrick Meier*: **Nach der Rezession – Schnelle Erholung oder schlapper Aufschwung?** 16. Februar.
- Nr. 73 *Rolf J. Langhammer*: **Griechenlands Schuldenstabilisierung läuft über die Exporte.** 24. Februar.
- Nr. 74 *Dennis J. Snower*: **Griechenland muss sein Haus selbst in Ordnung bringen.** 1. März.
- Nr. 75 *Inna Melnykovska und Rainer Schweickert*: **Ukraine nach der Präsidentschaftswahl – verpasste Chancen, neue Perspektive?** 10. März.
- Nr. 76 *Rolf J. Langhammer*: **Nach der Krise: Entwicklungsländer müssen neue Wege in ihrer Handelspolitik gehen.** 16. April.
- Nr. 77 *Dennis J. Snower*: **Das Rettungspaket allein kann die Euro-Zone nicht langfristig stabilisieren.** 23. Juli.
- Nr. 78 *Rolf J. Langhammer*: **Verbote von Finanzmarktprodukten sind ineffizient.** 26. Juli.
- Nr. 79 *Rainer Schweickert*: **Zweifel an Estlands Nachhaltigkeit der Inflationsbekämpfung.** 30. Juli.
- Nr. 80 *Rolf J. Langhammer*: **Die USA schwächeln: Vorsicht Ansteckungsgefahr.** 3. September.
- Nr. 81 *Dennis J. Snower*: **Die Rettung des Euros: Auf die richtige Strategie kommt es an.** 13. September.
- Nr. 82 *Rainer Schweickert*: **Der Euro in der Krise: Eine Chance, die Geburtsfehler der Währungsunion zu beheben.** 22. September.
- Nr. 83 *Alfred Boss*: **Konsolidierung der öffentlichen Haushalte unverändert erforderlich, aber Reformbedarf bei der Unternehmensbesteuerung.** 4. Oktober.
- Nr. 84 *Rolf J. Langhammer*: **Kann Asien die Weltwirtschaft aus dem tiefen Tal ziehen?** 9. November.
- Nr. 85 *Nils Jannsen und Joachim Scheide*: **Nochmalige quantitative Lockerung in den USA: Ein Ritt auf dem Tiger.** 15. November.
- Nr. 86 *Dennis J. Snower*: **Aufschwungzeit – Reformzeit.** 18. November.
- Nr. 87 *Henning Klodt*: **Hochtief: Wer hat Angst vor feindlichen Übernahmen?** 25. November.

- 470./471. Weltkonjunktur und deutsche Konjunktur im Winter 2009
Kiel, Januar 2010. 68 S. 18 Euro.
- 472./473. Droht in Deutschland eine Kreditklemme?
Jens Boysen-Hogrefe, Jonas Dovern, Dominik Groll, Björn van Roye und Joachim Scheide
Kiel, Januar 2010. 38 S. 18 Euro.
- 474./475. Die Hartz IV-Fälle: Wenn Arbeit nicht mehr lohnt
Alfred Boss, Björn Christensen und Klaus Schrader
Kiel, März 2010. 40 S. 18 Euro.
- 476./477. Weltkonjunktur im Frühjahr 2010
Kiel, April 2010. 59 S. 18 Euro.
478. Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2010
Kiel, April 2010. 31 S. 9 Euro.
- 479./480. Subventionen in Deutschland: Der Kieler Subventionsbericht
Alfred Boss und Astrid Rosenschon
Kiel, Juni 2010. 76 S. 18 Euro.
- 481./482. Weltkonjunktur und deutsche Konjunktur im Sommer 2010
Kiel, Juni 2010. 50 S. 18 Euro.
- 483./484. Weltkonjunktur und deutsche Konjunktur im Herbst 2010
Kiel, September 2010. 80 S. 18 Euro.
485. Tiger oder Bettvorleger? Die baltischen Staaten nach der Krise
Klaus Schrader und Claus-Friedrich Laaser
Kiel, November 2010. 30 S. 9 Euro.